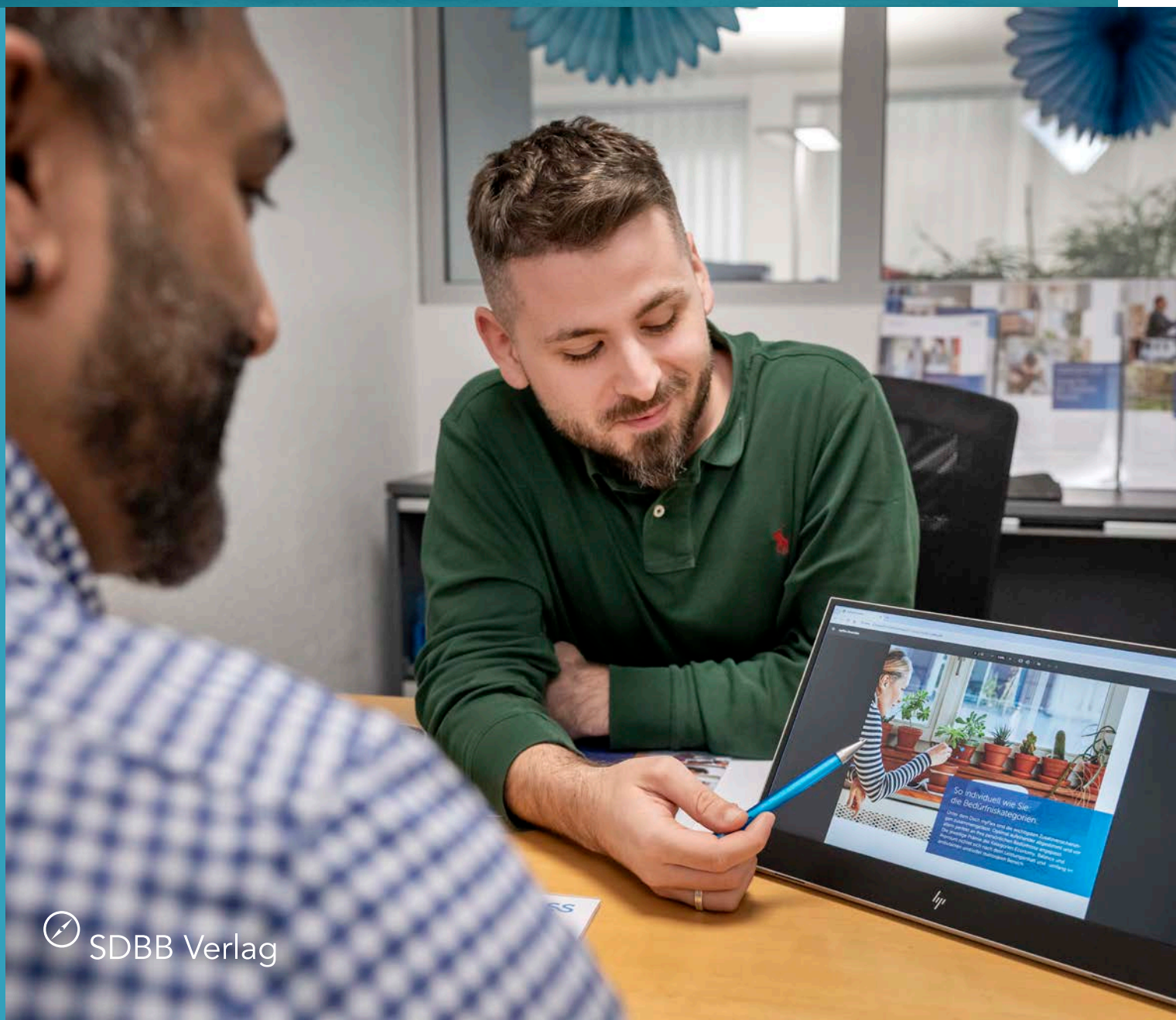
Sprache als Beruf – Sprache im Beruf

Berufe/Funktionen



SDBB Verlag

Inhalt

Editorial **5**

Sprache als Beruf – Sprache im Beruf **7**

Sprachberufe im Überblick 8

Das Schweizer Bildungssystem 10

Gut zu wissen 12

- Sprachen lernen 12
- Sprachniveaus und Sprachdiplome 14
- Sprache studieren 15
- Sprache unterrichten 16
- Einstieg in Sprachberufe 18
- Künstliche Intelligenz (KI) und Sprachberufe 19
- Tätigkeiten: Sprache im Beruf – Sprache als Beruf 20

Berufe, Funktionen, Studiengänge **23**

Zum Beispiel **35**

Michael Lehner
- Kommunikationsexperte, Supervisor & Coach 36

Nosrat Akbari
- Interkulturelle Dolmetscherin 38

Cenk Ay
- Fachmann Kundendialog EFZ 40

Lea Günter
- Informations- und Dokumentationsspezialistin 42

Medien und Links **45**

WÖRTERBUCH DES
ISLAM
WELTRELIGIONEN
HINDUISMUS

Editorial

Beraten, schreiben, informieren, übersetzen, vermitteln, analysieren: In dieser Publikation entdecken Sie Berufe, die auf unterschiedlichste Weise einen zentralen Bezug zu Sprache haben. Sie richtet sich an Berufsleute, die bereits eine abgeschlossene Grundbildung haben und sich für eine zweite berufliche Grundbildung, eine Weiterbildung oder ein Studium im Bereich Sprachen interessieren.

Im Kapitel **Sprachberufe im Überblick** sind über hundert passende Berufe und Funktionen aufgelistet, geordnet nach verschiedenen Branchen.

Unter **Gut zu wissen** finden Sie Tipps und Informationen zu Themen wie «Sprachen lernen», «Sprachen unterrichten», «Sprachen studieren» oder «Einstieg in Sprachberufe».

Im Zentrum des Hefts stehen **Berufe, Funktionen und Studiengänge** mit Sprache. Sie finden Beschreibungen zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in der deutschsprachigen Schweiz – von der beruflichen Grundbildung (Lehre) bis zum Hochschulstudium. Ergänzend wird eine Auswahl an Berufsfunktionen vorgestellt. Vielleicht finden Sie hier Ihren Traumberuf.

Möchten Sie tiefere Einblicke in die Tätigkeiten von Berufsleuten im Bereich Sprache erhalten? In **Zum Beispiel** lernen Sie vier Personen mit unterschiedlichen Laufbahnen und Berufen kennen.

Medien und Links am Ende des Heftes unterstützen Sie bei der weiteren Recherche.

Falls Sie diese Publikation nicht gerade druckfrisch in den Händen halten, prüfen Sie, ob sich Ausbildungen verändert haben und ob neue hinzugekommen sind. Wir wünschen Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre, viele neue Inputs und alles Gute für Ihre weitere berufliche Laufbahn.

Aline Liechti, Elisabeth Blättler, Brigitta Ingold
Informationsspezialistinnen BIZ Kanton Bern
Verantwortliche Fachredaktorinnen für dieses Heft

Sprache als Beruf – Sprache im Beruf

Begeistern Sie sich für Sprachen und möchten diesen mehr Gewicht in Ihrem Arbeitsleben geben? Die Palette der möglichen Tätigkeiten ist vielfältig und reicht von Übersetzen und Dolmetschen über Schreiben und Redigieren bis hin zum Unterrichten, zu journalistischen Tätigkeiten, zur Kundenberatung oder zum Schauspiel. Kaum ein Beruf kommt ohne Sprache aus, doch bei manchen steht sie besonders im Zentrum. Bei anderen Berufen macht die Sprache den Beruf selbst aus. In diesem Heft werden deshalb die vorgestellten Berufe und Tätigkeiten in zwei Kategorien aufgeteilt, wobei es keine trennscharfe Linie gibt:

- **Sprache als Beruf:** Sprache ist der Kern der Tätigkeit, zum Beispiel beim Dolmetschen.
- **Sprache im Beruf:** Sprachkompetenz ist ein wichtiges Werkzeug, zum Beispiel in der Kundenberatung.

Bitte beachten Sie, dass sich die vorgestellten Berufe und Tätigkeiten auch darin unterscheiden, dass einige sich eher als Nebenjob, andere als Vollzeitstelle eignen. Zudem sind die Zugänge unterschiedlich aufwendig und hängen auch von Ihrer Vorbildung ab. Klären Sie dies von Fall zu Fall ab.

Gewinnen Sie beim Lesen neue Perspektiven: Welche Berufe gibt es? Wie komme ich dorthin? Wie haben es andere gemacht? Sind Sie bereit, in die Berufswelt der Sprache einzutauchen, vielleicht sogar einen beruflichen Neustart zu wagen? Lassen Sie sich inspirieren!

www.berufsberatung.ch/laufbahn
Zahlreiche Informationen zur Laufbahnplanung und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Fragebögen zur Standortbestimmung

www.berufsberatung.ch/branchen
Überblick über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den einzelnen Branchen

Sprachberufe im Überblick

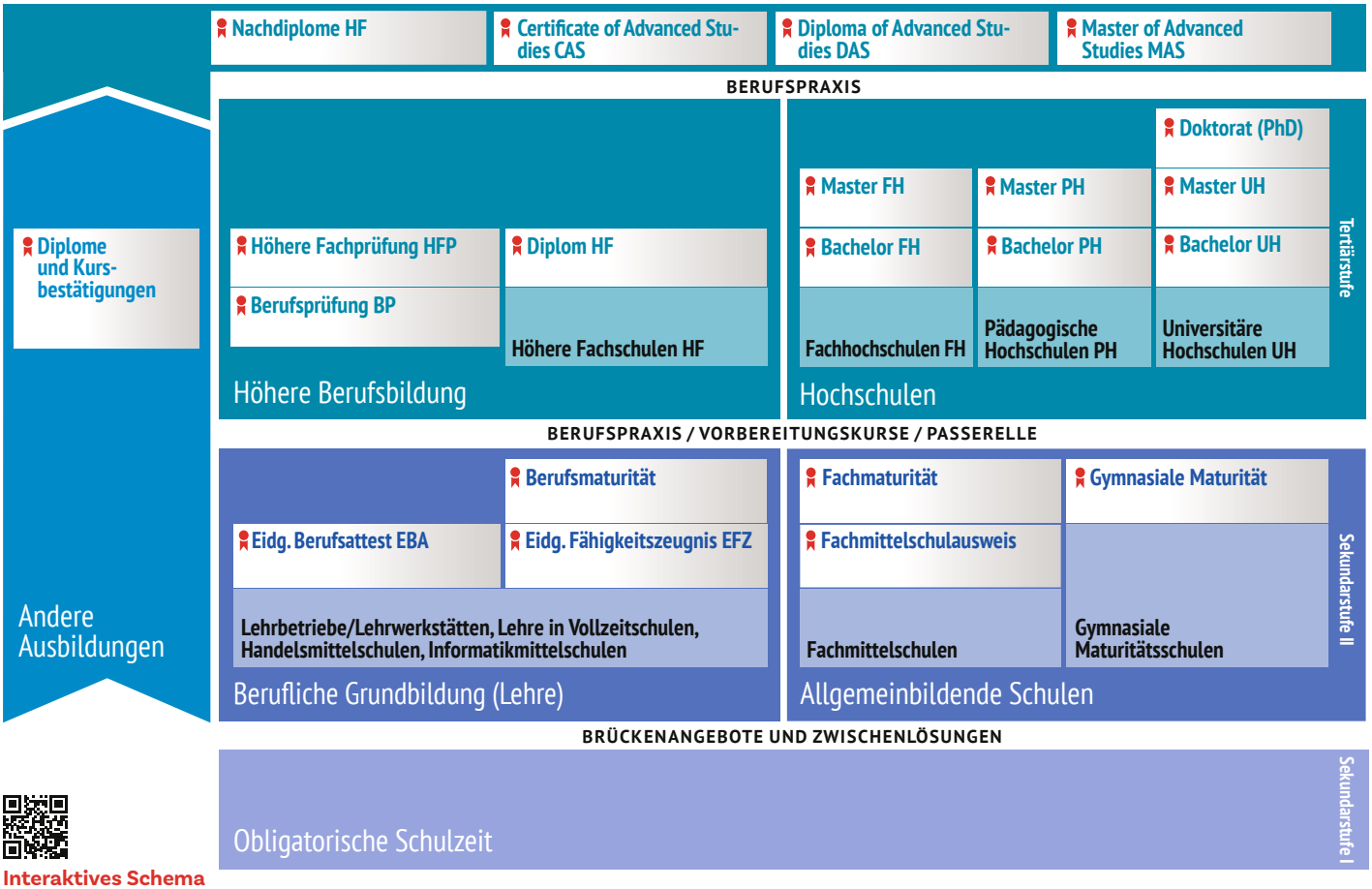
	Medien, Kommunikation, Werbung	Kunst, Kultur, Literatur	Verkauf, Wirtschaft
Berufliche Grundbildung	• Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ • Mediamatiker/in EFZ • Polygraf/in EFZ	• **Buchhändler/in EFZ**	• Detailhandelsassistent/in EBA • Detailhandelsfachmann/-frau EFZ • **Fachmann/-frau Kunden-dialog EFZ** • Kaufmann/-frau EBA • **Kaufmann/-frau EFZ**
Höhere Berufsbildung	• **Dolmetscher/in BP** • Kommunikationsfachmann/-frau BP • **Konzepter/in und Texter/in BP** • **Korrektor/in BP** • Marketingfachmann/-frau BP • Technikredaktor/in BP	• Buchhändler/in BP • Filmemacher/in	• Bestatter/in BP • Direktionsassistent/in BP • Führungsfachmann/-frau BP • **HR-Fachmann/-frau BP** • Verkaufsfachmann/-frau BP
Hochschulen	• Archivar/in • Gebärdensprach-dolmetscher/in • **Informations- und Dokumen-tationsspezialist/in** • **Kommunikator/in** • Mehrsprachige/r Kommunikator/in • Terminologe/-login • Verleger/in • Visuelle/r Kommunikator/in • **Übersetzer/in**	• **Autor/in** • **Dramaturg/in** • **Schauspieler/in** • **Sprach- und Literaturwissen-schaftler/in** • Theaterregisseur/in • Wissenschaftliche/r Bibliothekar/in	• Betriebswirtschafter/in
Funktionen, Fachausbildungen, Kurse	• Content Creator • Corporate Writer • Interkulturelle/r Dolmetscher/in • **Journalist/in** • Lektor/in • Mediensprecher/in • Moderator/in bei Radio/Fernsehen • Redaktor/in	• Dramatiker/in • Drehbuchautor/in (Film/TV) • Eventmanager/in • Kulturmanager/in • Regieassistent/in • **Sprecher/in**	• Call Center Agent/in • Hochzeitsplaner/in • Kundenberater/in SBB • **Kundendienstberater/in** • Sachbearbeiter/in (alle Branchen)

Sprache als Beruf
Sprache im Beruf
Die fett gedruckten Berufe werden im Heft im Kapitel «Berufe, Funktionen, Studiengänge» näher beschrieben.

Verkehr, Logistik, Recht	Gastronomie, Hotellerie, Tourismus	Gesundheit, Therapie	Bildung, Soziales
• Fachmann/-frau öffentlicher Verkehr EFZ	• **Hotel-Kommunikations-fachmann/-frau EFZ** • Restaurantfachmann/-frau EFZ	• Augenoptiker/in EFZ • **Fachmann/-frau Apotheke EFZ** • Hörsystemakustiker/in EFZ • **Medizinische/r Praxis-assistent/in EFZ**	• Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA • Fachmann/-frau Betreuung EFZ
• **Cabin Crew Member BP** • Fachspezialist/in Zoll und Grenzsicherheit BP • **Flugverkehrsleiter/in HF** • Rechtsfachmann/-frau HF	• Chef/fe de Réception BP • **Hotelier/e-Gastronom/in HF** • Tourismusfachmann/-frau HF	• Drogist/in HF • **Kunsttherapeut/in HFP (Drama- und Sprachtherapie)** • Pflegefachmann/-frau	• Berufsbildungsfachmann/-frau BP • Erwachsenenbildner/in HF • Gebärdensprachlehrer/in BP • **Gemeindeanimator/in HF** • Sozialbegleiter/in BP
• Jurist/in • Notar/in • **Rechtsanwalt/-anwältin** • Kriminologe/-login	• Hospitality Manager/in • Tourismusmanager/in	• Arzt/Ärztin • Ergotherapeut/in • **Logopäde/-pädin** • Pflegefachmann/-frau • Psychologe/-login	• **Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in** • Klinische/r Heilpädagoge/-pädagogin und Sozialpädagoge/-pädagogin • Lehrer/in • Sonderpädagoge/-pädagogin • Sozialarbeiter/in
• Gerichtsschreiber/in • Luftverkehrsangestellte/r Swissport • **Mitarbeiter/in Notrufzentrale**	• **Front Office Manager/in** • Gästebetreuer/in Hotel • **Mitarbeiter/in Tourismusbüro** • Reiseberater/in • Reiseleiter/in • Tour Guide	• Audioagoge/-agogin • Medizinische/r Gesundheits-berater/in • **Psychotherapeut/in** • Schulzahnpflege-Instruktor/in	• **Coach** • Kursleiter/in im Erwachsenenbildungsbereich • Lehrer/in für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache • Mediator/in • **Sprachlehrer/in**

www.berufsberatung.ch/berufssuche
Informationen zu den hier aufgeführten sowie zu weiteren Berufen

Das Schweizer Bildungssystem



Interaktives Schema
www.berufsberatung.ch/schema

Eidgenössisches Berufsattest (EBA)
Die zweijährige berufliche Grundbildung schliesst mit einem eidgenössischen Berufsattest (EBA) ab und stellt schulisch einfachere Anforderungen an die Lernenden als die drei- oder vierjährigen Berufslehren EFZ. Die Ausbildung findet in der Regel an den drei Lernorten Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliches Kurszentrum statt. Wer die berufliche Grundbildung mit Berufsattest EBA mit guten Noten abschliesst, kann je nach Beruf in das zweite Lehrjahr der anspruchsvolleren beruflichen Grundbildung EFZ einsteigen.

Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ)
Die drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung schliesst mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) ab. Die Dauer unterscheidet sich je nach Beruf. Die Ausbildung findet in der Regel an den drei Lernorten Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliches Kurszentrum statt. Die berufliche Grundbildung EFZ eröffnet den Zugang zu vielen Weiterbildungen auf Stufe höhere Berufsbildung, zum Beispiel zu eidgenössischen Prüfungen (Berufsprüfung und höhere Fachprüfung) oder zu Bildungsgängen an höheren Fachschulen.

Berufsabschluss für Erwachsene
Für Personen ohne berufliche Grundbildung gibt es verschiedene Wege, ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder ein eidgenössisches Berufsattest (EBA) zu erwerben:
- die Abschlussprüfung ablegen
- Bildungsleistungen validieren lassen
- Berufslehre für Erwachsene

Die Voraussetzungen und das Vorgehen für diese Wege sind unterschiedlich.
www.berufsberatung.ch/berufsabschluss-nachholen

Berufsmaturität (BM)
Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während oder nach der beruflichen Grundbildung EFZ zusätzlich die Berufsmaturitätsschule besucht werden. Die Berufsmaturität vermittelt eine erweiterte Allgemeinbildung und ermöglicht das Studium an einer Fachhochschule, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren. Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden haben die Möglichkeit, sich mit der sogenannten «Passerelle » auf eine Ergänzungsprüfung vorzubereiten, die ihnen den Zugang zu universitären und Pädagogischen Hochschulen verschafft.

Gymnasiale Maturität
Gymnasiale Bildungsgänge zielen auf eine breite und vertiefte Allgemeinbildung. Sie schliessen mit einem eidgenössisch anerkannten gymnasialen Maturitätsausweis ab, welcher den direkten Eintritt an die universitären und Pädagogischen Hochschulen ermöglicht. Die Zulassung zu den Fachhochschulen ist mit Zusatzleistungen verbunden. Die Dauer der Lehrgänge variiert von Kanton zu Kanton zwischen drei und sechs Jahren. Erwachsene können die Maturität auf dem zweiten Bildungsweg nachholen, indem sie eine vorbereitende öffentliche oder private Schule besuchen oder sich direkt für die schweizerische Maturitätsprüfung anmelden.

Fachmittelschulen (FMS) und Fachmaturität
Die dreijährige Fachmittelschulausbildung schliesst mit einem schweizerisch anerkannten Fachmittelschulausweis ab und bereitet auf eine Ausbildung an einer höheren Fachschule vor, zum Beispiel in den Berufsfeldern Gesundheit, Soziales, Pädagogik. Mit einer einjährigen Zusatzausbildung kann die Fachmaturität erworben werden, welche den Zugang zu bestimmten Studiengängen an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ermöglicht, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren. Fachmaturandinnen und Fachmaturanden haben die Möglichkeit, sich mit der sogenannten «Passerelle» auf eine Ergänzungsprüfung vorzubereiten, die ihnen den Zugang zu universitären und Pädagogischen Hochschulen verschafft.

Berufsprüfung (BP)
Die Berufsprüfung führt zu einem eidgenössischen Fachausweis. Dieser bestätigt, dass Absolventinnen und Absolventen über die nötigen beruflichen Kenntnisse verfügen, um eine Vorgesetztenfunktion zu übernehmen oder eine Funktion zu erfüllen, die fachlich wesentlich höhere Anforderungen stellt als die berufliche Grundbildung. Voraussetzungen für die Zulassung zu einer Berufsprüfung sind in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung oder eine vergleichbare Ausbildung und Berufspraxis im entsprechenden Fachgebiet von meist zwei bis drei Jahren. Die Vorbereitung auf eine Berufsprüfung erfolgt in berufsbegleitenden Kursen.

Höhere Fachprüfung (HFP)
Mit der höheren Fachprüfung erwerben Berufsleute ein eidgenössisches Diplom, das sie für Kaderstellen qualifiziert, die sehr gute Fach- und Führungskenntnisse verlangen. Voraussetzungen für die Zulassung zu einer höheren Fachprüfung sind eine bestandene Berufsprüfung oder eine andere anerkannte Vorbildung sowie mehrjährige Berufspraxis im entsprechenden Fachgebiet von in der Regel vier bis acht Jahren. Die Vorbereitung auf eine eidgenössische höhere Fachprüfung erfolgt in berufsbegleitenden Kursen.

Höhere Fachschulen (HF)
Die Bildungsgänge von höheren Fachschulen vermitteln Studierenden Kompetenzen, die sie befähigen, in ihrem Bereich selbstständig Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen. Voraussetzung für den Besuch einer höheren Fachschule ist in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung, ein Fachmittelschulausweis oder eine gleichwertige Qualifikation im entsprechenden oder in einem verwandten Bereich. Zudem sind je nach Bereich Eignungsverfahren zu absolvieren. Die Bildungsgänge HF sind praxisorientiert und vermitteln in erster Linie Fachwissen des jeweiligen Bereichs. Sie werden als Vollzeit- und/oder berufsbegleitende Studien angeboten. Nachdiplomstudien (NDS) HF erlauben den Studierenden eine weitere Spezialisierung und/oder Vertiefung. Sie sind in der Regel berufsbegleitend und dauern etwa ein Jahr.

Fachhochschulen (FH)
Fachhochschulen bieten in mehrjährigen, mehrheitlich vollzeitlichen Ausbildungsgängen eine breite Aus- und Weiterbildung an. Fachhochschulabgängerinnen und -abgänger sind sehr gut qualifizierte Spezialistinnen und Spezialisten. Sie arbeiten auf allen Kaderstufen. Zulassungsvoraussetzung für die Aufnahme ist in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung mit Berufsmaturität oder eine Fachmaturität. Wer keine einschlägige Berufspraxis hat wie zum Beispiel Personen mit einer gymnasialen Maturität, muss in der Regel eine mindestens einjährige praktische Tätigkeit in einem der Studienrichtung entsprechenden Bereich absolvieren. Für viele Studiengänge werden zudem Aufnahmeverfahren durchgeführt.

Pädagogische Hochschulen (PH)
Die Ausbildung zur Lehrperson für die Vorschul-, die Primar- und die Sekundarstufe I erfolgt in den meisten Fällen an Pädagogischen Hochschulen. Für die prüfungsfreie Zulassung wird in der Regel eine gymnasiale Maturität oder aber eine Berufs- oder Fachmaturität mit erfolgreich absolviertem Passerellenprogramm verlangt. Kandidatinnen und Kandidaten mit einer Fachmaturität Pädagogik werden prüfungsfrei zum Studiengang Vorschul- und Primarstufe zugelassen. Nach Bestehen einer Prüfung haben zum Teil auch Inhaberinnen und Inhaber anderer Abschlüsse Zugang zu einer Pädagogischen Hochschule.

Universitäre Hochschulen (UH)
Im Unterschied zu den Fachhochschul-Studiengängen sind die Uni- und ETH-Studien stärker theoretisch und wissenschaftlich ausgerichtet. Wer ein solches Studium absolvieren will, braucht in der Regel eine gymnasiale Maturität. Zum Studium zugelassen wird auch, wer über eine Berufs- oder Fachmaturität mit erfolgreich absolviertem Passerellenprogramm verfügt oder wer einen Bachelorabschluss einer anerkannten Schweizer Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule vorweisen kann.

Direkte Bundesbeiträge für die höhere Berufsbildung

Zur Vorbereitung auf eine eidgenössische Berufsprüfung (BP) oder eine eidgenössische höhere Fachprüfung (HFP) bieten die Berufsverbände sowie öffentliche oder private Schulen meist spezielle Kurse an, die berufsbegleitend besucht werden können. Nicht selten ist der Besuch der Kurse Bedingung für die Zulassung zur Prüfung. Wer einen solchen Vorbereitungskurs besucht, kann beim Bund einen Antrag zur Kostenbeteiligung stellen. In der Regel wird etwa die Hälfte der Kurskosten zurückerstattet. Weitere Informationen finden Sie unter:
www.sbfi.admin.ch/bundesbeitraege

Bachelor und Master
Bachelor und Master sind die Hochschulabschlüsse an Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten/ETH. Der Bachelor ist der Abschluss nach einer Studienzeit von mindestens drei Jahren. An den Fachhochschulen ist der Bachelor meist der berufsqualifizierende Regelabschluss. Der Master ist ein auf einem Bachelor aufbauender Abschluss nach einem weiteren, vertiefenden Studium von eineinhalb bis zwei Jahren. An Universitäten/ETH ist der Master der Regelabschluss. Der «konsekutive» Masterstudiengang schliesst an das gleichnamige Bachelorstudium an. Der «spezialisierte» Master ist meist ein fächerübergreifender Studiengang mit einem thematischen Schwerpunkt. Beide Masterabschlüsse dürfen nicht mit dem Weiterbildungsstudiengang Master of Advanced Studies (MAS) verwechselt werden.

Certificate of Advanced Studies (CAS)
Mit Certificate of Advanced Studies (CAS) werden berufsbegleitende Weiterbildungslehrgänge bezeichnet, für die mindestens 300 Stunden aufgewendet werden müssen.

Diploma of Advanced Studies (DAS)
Mit Diploma of Advanced Studies (DAS) werden berufsbegleitende Weiterbildungslehrgänge bezeichnet, für die mindestens 900 Stunden aufgewendet werden müssen.

Master of Advanced Studies (MAS)
Mit Master of Advanced Studies (MAS) werden meist berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengänge bezeichnet, für die mindestens 1800 Stunden aufgewendet werden müssen.

Sprachen lernen

Wer sprachbegeistert ist, möchte oft eine oder mehrere neue Sprachen lernen oder die Kompetenzen in bereits bekannten Sprachen verbessern. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten im In- und Ausland.

Sprachkurse
Naheliegend ist es, einen Sprachkurs in der Schweiz zu besuchen. Dieser kann beispielsweise bei Sprachkursanbietern in der Nähe des Wohnorts oder auch in einer anderssprachigen Region besucht werden. Zum Teil werden Sprachkurse auch online angeboten.
Bei Sprachschulen in der Schweiz können Sie je nach gewünschtem Tempo beispielsweise einen Kursabend pro Woche buchen, oder auch halb- oder ganztägige Intensivkurse, je nachdem auch mit spezifischer Vorbereitung auf ein Sprachdiplom.
Je nach Kurs werden alle mündlichen und schriftlichen Kompetenzen behandelt oder es werden bestimmte Bereiche ins Zentrum gestellt, wie etwa die Konversation. Es gibt auch Kurse für bestimmte Berufsgruppen.

Online-Sprachlernangebote
Auch Online-Sprachlernangebote – Websites oder Apps – sind ein gängiges Hilfsmittel, eine Sprache zu lernen. Sie sind meist unkompliziert und zudem standortunabhängig. Es gibt kostenlose und kostenpflichtige Angebote.
Auch KI-Chatbots können ergänzend eine Hilfe sein. Es muss achtsam damit umgegangen werden: Sie können Fehler machen und falsche Antworten geben. Geben Sie keine persönlichen Daten ein.

Sprachaufenthalte
Ein Sprachaufenthalt im Ausland ist organisatorisch zwar aufwendiger, jedoch die effizienteste Art, Fremdsprachenkenntnisse zu erlangen oder zu vertiefen. Indem Sie vollständig ins fremdsprachige Umfeld eintauchen, machen Sie sich leichter und umfassender mit einer neuen Sprache und Kultur vertraut. Einige Schulen bieten beispielsweise Vormittagskurse mit kulturellen Aktivitäten am Nachmittag an.
Ein Berufspraktikum im Ausland ermöglicht gleichzeitig zum Erlernen der Sprache auch das Sammeln von Praxiserfahrung. Man kann statt eines Praktikums auch eine reguläre Arbeitsstelle in einem anderssprachigen Land suchen, sich in einem Sozialprojekt engagieren,

Nützliche Links

www.sbfi.admin.ch/de/internationale-mobilitaet-und-kooperation-in-der-bildung
Informationen des Bundes zur internationalen Mobilität und Kooperation in der Bildung.

www.movetia.ch
Movetia, die nationale Agentur zur Förderung von Austausch und Mobilität im Bildungsbereich, setzt im Auftrag des SBFI die Fördermassnahmen um. Sie unterstützt Projekte wie etwa Austauschsemester.

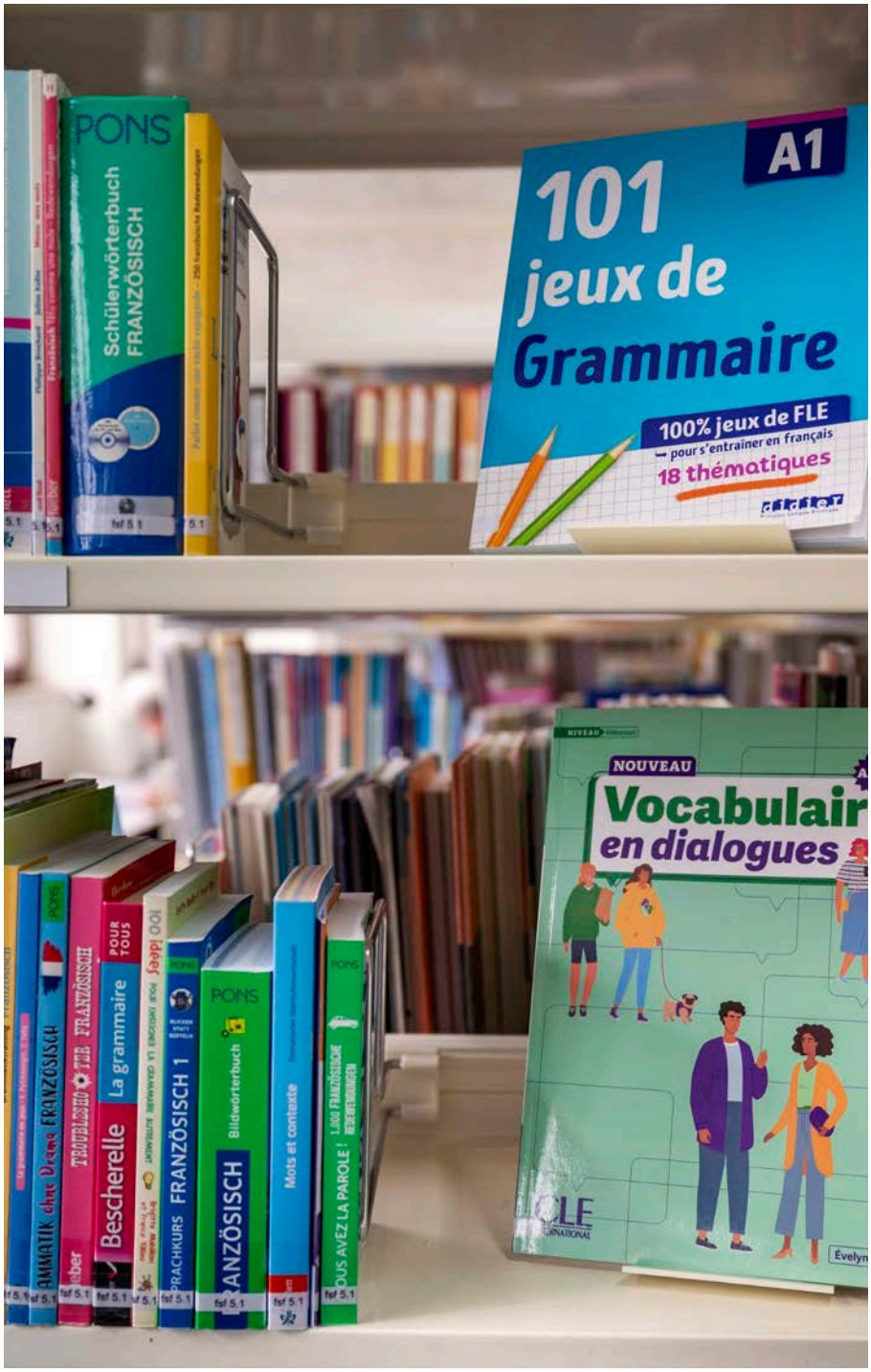
ein Volontariat absolvieren (Freiwilligenarbeit) oder an einem Austauschprogramm für Lernende oder Studierende teilnehmen.

Die Wahl eines Angebots
Wie finden Sie ein passendes Angebot unter den zahlreichen Möglichkeiten? Die folgenden Fragen können Sie bei der Wahl unterstützen:

Ziel und Zweck: Welches Ziel verfolge ich?
Wollen Sie an einer Hochschule aufgenommen werden oder verlangt eine Arbeitsstelle ein Sprachdiplom? Dann sollten Sie einen Kurs besuchen, der zu einem Sprachdiplom führt. Weitere Informationen über Sprachdiplome finden Sie im Kapitel «Sprachdiplome und Sprachniveaus». Oder wollen Sie für Ihren Job gerne auch Gespräche in einer Fremdsprache führen können? Dann könnte ein Konversationskurs passend sein.

Die Wahl der Sprache: Soll die Sprache meine beruflichen Perspektiven verbessern? Oder interessiere ich mich persönlich für eine Sprache?
Englisch ist die meistverwendete Sprache in Wirtschaft, Technik/IT und Forschung. Französisch ist in der mehrsprachigen Schweiz vor allem in der Bundesverwaltung und Diplomatie wichtig, kann aber auch im kaufmännischen Bereich, im Verkauf und im Marketing eine Bedeutung haben. Je nachdem ist es sinnvoll, zusätzlich noch eine andere Sprache und Kultur zu kennen, sei es etwa Spanisch, Arabisch oder Chinesisch. Für den privaten Gebrauch entscheiden Sie sich vermutlich für die Sprache einer interessanten Reisedestination, einer befreundeten fremdsprachigen Person oder eines besonders interessanten Sprach- und Kulturraums.

Ressourcen: Wie viele zeitliche und finanzielle Ressourcen kann und will ich aufbringen?
Wenn Sie gerne zeit- und ortsunabhängig kurze kostenlose Lerneinheiten absolvieren, dann ist ein Onlineangebot hilfreich. Wenn Sie aber gerne geregelt an einem Abend in einer Gruppe lernen wollen, passt ein entsprechender Präsenz- oder Onlinekurs eher zu Ihnen. Falls Sie die Sprache intensiv lernen wollen, sollten Sie einen Intensivkurs buchen oder einen Sprachaufenthalt ins Auge fassen.



Schweiz oder Ausland: Will ich in der Schweiz bleiben? Oder möchte ich einen Auslandsaufenthalt absolvieren?
Auch diese Frage kann Sie in Ihrer Entscheidung unterstützen. Ein Sprachaufenthalt hilft vollständig in die Sprache einzutauchen, sei es im Ausland oder in einer anderen Sprachregion der Schweiz.
Informieren Sie sich gut über die Kursinhalte, die Kosten und den Abschluss der infrage kommenden Angebote und vergleichen Sie diese. Besuchen Sie, wenn möglich, eine Probelektion, bevor Sie sich für einen Sprachkurs einschreiben.

Auch wenn Sie kein Sprachdiplom anstreben, sollten Sie immer am Schluss des Kurses eine Bestätigung verlangen, damit Sie Ihre Sprachkenntnisse belegen können.

Sprachniveaus und Sprachdiplome

Sprachdiplome stellen im Lebenslauf einen Mehrwert dar. Wer sich für eine Stelle bewerben möchte, bei der gute Fremdsprachenkenntnisse erforderlich sind, sollte diese belegen können. Eine Möglichkeit dafür sind anerkannte Sprachdiplome. Die Auswahl ist gross: Es gibt Diplome zum Lese- und Schreibniveau sowie solche zum Hörverstehen und Sprechen und es gibt Diplome, welche alle Bereiche umfassen. Zudem gibt es Diplome, die sich auf bestimmte Branchen beziehen, wie zum Beispiel Handel oder Medizin, und solche, die belegen, dass das erforderliche Sprachniveau für ein Hochschulstudium erfüllt ist.
Aussagekräftig sind Diplome, die von einer offiziellen Organisation anerkannt sind. Schuleigene Kursausweise basieren in der Regel nicht auf einem einheitlichen Standard und lassen keine Vergleiche zu.

Sprachniveaus

Der Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) teilt europäische Sprachtests und Zertifikate in sechs Schwierigkeitsstufen ein. Er wurde im Jahr 2001 vom Europarat herausgegeben und beschreibt die mündlichen und schriftlichen aktiven und passiven Sprachkompetenzen auf sechs Stufen:

A1 Anfänger/innen
A2 Grundlegende Kenntnisse
B1 Fortgeschrittene Sprachverwendung
B2 Selbstständige Sprachverwendung
C1 Fachkundige Sprachkenntnisse
C2 Annähernd muttersprachliche Kenntnisse

https://europass.europa.eu/de

Sprachdiplome — eine Auswahl

Hier finden Sie eine Auswahl an möglichen Sprachdiplomen für verschiedene Sprachniveaus:

Sprache	Sprachdiplom	Niveau	Bemerkungen
Mehrere Sprachen	TELC **www.telc.net**	A1 – C2	Für 10 Sprachen
Englisch	Cambridge Certificate **www.cambridgeenglish.org**	A2 – C2	A2: Key B1: Preliminary B2: First C1: Advanced C2 Proficiency
Französisch	DELF **www.delfdalf.ch**	A2 – B2	
	DALF **www.delfdalf.ch**	C1 – C2	
Italienisch	DELI **www.acad.it**	A1 – A2	Accademia Italiana di Lingua AIL
	DILI **www.acad.it**	B1 – B2	
	DALI **www.acad.it**	C1 – C2	
Spanisch	DELE **www.dele.org**	A1 – C2	

Sprache studieren

Die Palette der sprachlichen Studienrichtungen ist bunt und bietet Interessierten ein breites Spektrum an Variationen. Zu den populären Sprachfächern an Universitäten gehören Germanistik oder Anglistik, zu den seltener gewählten zum Beispiel Nordistik/Skandinavistik oder Japanologie. Neben den modernen wird an schweizerischen Hochschulen auch eine ganze Reihe alter Sprachen angeboten, wie beispielsweise Klassische Philologie (Latein, Griechisch). Sie werden zwar von niemandem mehr gesprochen, sind aber zum Verständnis vergangener und gegenwärtiger Kulturen sowie für die Erforschung der Entwicklungsgeschichte von Sprachfamilien von grosser Bedeutung.
Studiengänge, in deren Zentrum ein bestimmtes Anwendungsgebiet von Sprache(n) steht – beispielsweise Angewandte Linguistik, Kommunikation (Media Engineering, Business Communication), Literarisches Schreiben –, werden mehrheitlich an Fachhochschulen angeboten.
Es existiert auch eine ganze Reihe von interdisziplinären Studiengängen, in denen Sprache oder sprachliche Produkte eine substanzielle Rolle spielen: zum Beispiel Mediävistik (Mittelalterforschung), Mehrsprachigkeitsforschung, Computerlinguistik, Altertumswissenschaften.

Beschäftigung mit Sprache und Literatur

In allen sprachlichen Studienrichtungen geht es um den Erwerb von Kenntnissen und Methoden, bei denen entweder die Sprache selbst oder die aus ihr entstandene Literatur im Mittelpunkt des Interesses steht. Im ersten Fall spricht man von Sprachwissenschaft oder Linguistik, im zweiten von Literaturwissenschaft.

Die **Sprachwissenschaft** interessiert sich für die Struktur von Sprache(n), ihre soziale und räumliche Verbreitung und ihre historischen Veränderungen. Sie untersucht die Prozesse des Spracherwerbs und fragt nach den Bedingungen und Eigenschaften der Sprache, ihrer Organisation, ihrer Verwendung und Funktion. Die Sprachwissenschaft steht mit einer Vielzahl anderer Wissenschaften in Kontakt, vor allem mit der Philosophie, Psychologie, Soziologie, Geschichte und Informatik.

Die **Literaturwissenschaft** beschäftigt sich mit der Analyse und Interpretation von literarischen Texten, ihren ideengeschichtlichen Voraussetzungen und historischen Bezügen. Sie setzt sich mit Gestaltungs- und Gattungsfragen, Epochen, literaturtheoretischen Ansätzen, mit Ästhetik, Kritik, Produktionsbedingungen und Rezeption von Literatur auseinander. In einem gewissen Sinn ist die literarische Forschung auch Kunst-, Geschichts-, Gesellschafts- und Persönlichkeitsforschung.

Die meisten Studiengänge bestehen aus einer Kombination von Sprach- und Literaturwissenschaft, wobei jede Fakultät eigene Schwerpunkte setzt. Allgemeine Sprachwissenschaft und Komparatistik fokussieren auf vergleichende Methoden innerhalb der einen oder der anderen Teilwissenschaft.

Voraussetzungen

Die Lehrveranstaltungen an der Universität werden in der Regel in der Sprache des Studienfaches durchgeführt. Sehr gute Kenntnisse in der gewählten Sprache oder die Bereitschaft, diese parallel zum Studium aufzubessern, werden deshalb vorausgesetzt.
Bei einigen Studienfächern wie etwa Slavistik oder Sinologie erlernt man zu Beginn des Studiums eine oder mehrere neue Sprachen.
In einigen Studienrichtungen werden Lateinkenntnisse verlangt oder zumindest empfohlen. Sie können – wenn kein entsprechendes Maturitätszeugnis vorliegt – auch an der Universität erworben und mit einer Ergänzungsprüfung abgeschlossen werden.

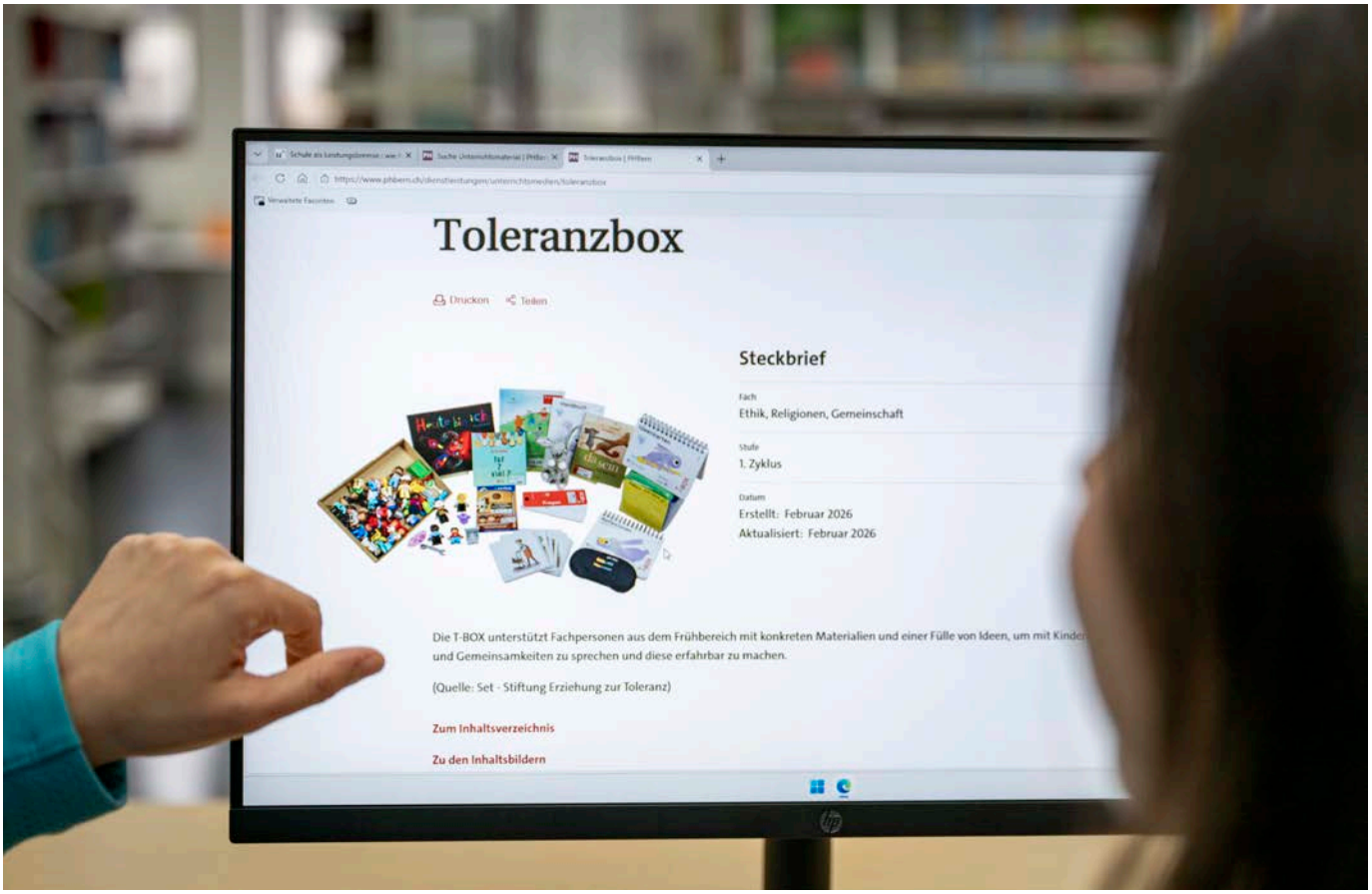
Einstieg in den Arbeitsmarkt

Durch die Breite ihrer Qualifikationen sind Absolventinnen und Absolventen eines Sprachstudiums für eine Vielfalt von Tätigkeitsbereichen geeignet. Da sie ihr späteres Einsatzfeld aber selbst finden müssen, ist Eigeninitiative gefragt. Wer nicht schon während des Studiums Praxiserfahrung sammelt und Kontakte zur Arbeitswelt knüpft, muss damit rechnen, dass sich die Suche nach dem ersten Job schwieriger gestaltet. Erfahrungsgemäss ist die Hürde des Berufseinstiegs mit einer vorteilhaften Studienfachkombination, relevanter praktischer Erfahrung – durch freiwillige Praktika, Volontariate oder anderes – und/oder einer zusätzlichen Aus- oder Weiterbildung zu schaffen. Es empfiehlt sich daher, persönliche Interessen mit wirtschaftlichen Überlegungen zu kombinieren und sich frühzeitig Gedanken darüber zu machen, wie man nach Studienabschluss seinen Lebensunterhalt bestreiten will.
Offen sind ebenfalls Tätigkeitsbereiche, die auch anderen Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern offenstehen: im Journalismus, in Redaktionen, Verlagen, Bibliotheken, Museen, Theatern und anderen Kulturinstitutionen, in internationalen Organisationen, in der Verwaltung, im Tourismus und auch in der Privatwirtschaft; zum Beispiel Unternehmenskommunikation, Werbung, Öffentlichkeitsarbeit.
Wer sein fachwissenschaftliches Studium mit einer pädagogisch-didaktischen Zusatzausbildung verbindet, kann nach Studienabschluss im Bildungsbereich tätig werden: als Lehrperson an einem Gymnasium, in der Schulung von Mitarbeitenden eines Wirtschaftsunternehmens, in der Erwachsenenbildung oder in der Bildungsplanung (siehe auch Kapitel «Sprache unterrichten»).

www.berufsberatung.ch/studienbereiche
Überblick über alle an den Schweizer Hochschulen angebotenen Studienbereiche

www.berufsberatung.ch/hochschulzulassung
Informationen zu den allgemeinen Zulassungsbedingungen zu Hochschulen

Sprache unterrichten



Möchten Sie Ihre guten Sprachkenntnisse gern anderen Menschen weitergeben? Sprachen unterrichten kann man hauptberuflich, dies ist vorwiegend im öffentlichen Bildungswesen möglich, oder nebenberuflich, dies oftmals in der Erwachsenenbildung. Der Sprachunterricht für Erwachsene findet häufig abends oder an Samstagen statt.

Sprachunterricht an öffentlichen Schulen

Die Ausbildung zur Lehrperson an öffentlichen Volks-, Berufs- oder Mittelschulen findet an Pädagogischen Hochschulen oder Universitäten (siehe auch Kapitel «Sprache studieren») statt. Je nachdem, auf welcher Schulstufe später unterrichtet werden soll, umfasst das Studium nebst Sprachfächern auch weitere Schulfächer. Die Studiendauer ist ebenfalls unterschiedlich je nach Schulstufe: zwischen drei und sechs Jahren Vollzeit, teilzeitlich entsprechend länger.

Für die Zulassung ist in der Regel eine gymnasiale Maturität erforderlich. Daneben gibt es noch weitere Zulassungsmöglichkeiten, einerseits für Personen mit pädagogischer Fachmaturität, andererseits für Berufserfahrene über eine Ergänzungsprüfung oder ein Assessment. Ebenfalls bieten einige Kantone sogenannte Quereinstiegs-Möglichkeiten an. Konsultieren Sie für die aktuellen Zulassungsbedingungen folgende Website:
www.berufsberatung.ch/ph

Sprachunterricht in der Erwachsenenbildung

Andere Voraussetzungen gelten im Erwachsenenbildungsbereich: Lehrpersonen, welche an Institutionen im Bereich der Erwachsenenbildung arbeiten, haben unterschiedliche Vorbildungen. Sie unterrichten üblicherweise in der Muttersprache oder in einer Fremdsprache.

Die Institutionen bestimmen selbst, welche Vorbildung sie verlangen. Viele fordern eine pädagogische Qualifikation (Erwachsenenbildungszertifikat) und sehr gute Sprachkompetenzen (mit einem entsprechenden Sprachniveau-Nachweis).
Verschiedene Bildungsanbieter bieten Kurse an, welche zu sprachübergreifenden Zertifikaten führen oder zu Zertifikaten für den Unterricht in bestimmten Sprachen, wie zum Beispiel Englisch, Französisch, oder auch für den Deutschunterricht für Zugewanderte. Es gibt auch verschiedene Kurse, die zu mehreren Zertifikaten führen.

Sprachübergreifende Zertifikate

Der Schweizerische Verband für Weiterbildung (SVEB) stellt verschiedene Zertifikate zur Lehrbefähigung in der Erwachsenenbildung aus, auch für den Sprachunterricht. Das gebräuchlichste Zertifikat ist das SVEB-Zertifikat

auf Stufe I «Ausbilder/in — Durchführung von Lernveranstaltungen». Danach können verschiedene weiterführende Kurse absolviert werden, um eidgenössisch anerkannte Diplome zu erlangen, zum Beispiel «Ausbilder/in BP» oder «Ausbildungsleiter/in HFP».
www.alice.ch > Ausbilden als Beruf > SVEB-Zertifikate Ausbilderin / Ausbilder

Das European Certificate in Language Teaching to Adults (EUROLTA) ist ein international anerkanntes Diplom der Erwachsenenbildung im Sprachunterricht für den Unterricht aller Sprachen. Es wurde von der International Language Association (ICC) entwickelt. Informationen dazu finden Sie hier:
https://icc-languages.eu > EUROLTA – Teacher Training

Zertifikate für den Französisch- oder Englischunterricht
Für den Französischunterricht ist zum Beispiel das Diplôme d'aptitude à l'enseignement du français langue étrangère (DAEFLE) sehr bekannt und anerkannt.
www.alliancefr.org > Enseigner le français

Das Certificate in Teaching English to Speakers of Other Languages (CELTA) ist für diverse Zielgruppen, beispielsweise Personen, die gerade ihr Studium beendet haben oder die in den Lehrberuf wechseln wollen. Das Diploma in Teaching English to Speakers of Other Languages (DELTA) ist für erfahrene Lehrerinnen und Lehrer.
www.cambridgeenglish.org/de > Englisch unterrichten > Cambridge English Teaching Framework
www.cambridgeenglish.org/de > Englisch unterrichten

Zertifikate und Abschlüsse für Deutschunterricht im Integrationsbereich
Für die Qualifikation als Lehrperson für den Deutschunterricht für Zugewanderte werden verschiedene Ausbildungen angeboten, von kürzeren Kursen bis hin zu Hochschulstudiengängen. Sie finden nützliche Informationen dazu auf:
www.deutschunterrichten.ch.

Ein wichtiger Abschluss ist das fide-Zertifikat «Sprachkursleiter/in im Integrationsbereich». Es berechtigt zum Unterrichten einer Schweizer Landessprache für Zugewanderte und setzt sich aus verschiedenen Modulen zusammen. Wer zum Beispiel bereits einen SVEB-Abschluss hat, muss nur noch bestimmte Module besuchen. Das Zertifikat kann auch über die Anerkennung eines äquivalenten Ausbildungsabschlusses oder eine Gleichwertigkeitsbeurteilung vergeben werden.
www.fide-info.ch

Bachelor- und Masterstudiengänge im Bereich von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache sind beispielsweise:
- Bachelorstudium «Sprachliche Integration – Deutsch als Fremd- und Zweitsprache», Zürcher Fachhochschule (ZHAW)
  www.zhaw.ch > Studium > Bachelorstudiengänge > Sprachliche Integration
- Bachelorstudium (Nebenfach) «Deutsch als Fremdsprache» und Masterstudium «Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache», Universität Fribourg
  www.unifr.ch > Studium > Mehrsprachigkeit und Fremdsprachendidaktik > Deutsch als Fremdsprache

Einstieg in Sprachberufe

Der Einstieg in die Sprachberufe der verschiedenen Branchen ist divers. Ganz unterschiedliche Aus- und Weiterbildungen führen zu diesen Berufen: berufliche Grundbildungen, höhere Berufsbildungen, Hochschulstudiengänge, Nachdiplomausbildungen oder Weiterbildungskurse und Lehrgänge mit Branchenzertifikaten. Ebenso unterschiedlich können die dafür erforderlichen Voraussetzungen sein, angefangen von der abgeschlossenen obligatorischen Schulzeit über ein eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ), die Berufs-, Fach- oder gymnasiale Maturität, das Bestehen einer Zulassungsprüfung bis hin zu einem Bachelor- oder Masterabschluss.
Je nach Vorbildung können Sie auch von Ihrer beruflichen Erfahrung profitieren und als Quereinsteigerin oder -einsteiger in einen Sprachberuf wechseln. Jeder Einstieg oder Quereinstieg ist individuell. Es gibt keine Pauschallösung. Oftmals ist ein Wechsel mit viel Aufwand verbunden. Klären Sie jeweils konkret ab, was Sie sich genau vorstellen und welche Optionen Sie haben.

Einstieg «On-the-Job»
Fragen Sie Ihre vorgesetzte Person, ob Sie Aufgaben im Bereich Sprache übernehmen können, je nachdem welches konkrete Berufsziel Sie verfolgen: zum Beispiel Social-Media-Tätigkeiten, das Schreiben eines Newsletters oder auch mehr Arbeiten mit Kundenkontakt. So können Sie Sprachen in Ihrem Arbeitsalltag eine bedeutendere Rolle geben und Sie nähern sich Ihrem künftigen Wunschberuf an.

www.berufsberatung.ch/awd
Die grösste Weiterbildungsdatenbank der Schweiz mit zahlreichen Filtermöglichkeiten.

www.berufsberatung.ch/biz
Möchten Sie Ihre Laufbahnüberlegungen mit einer Fachperson besprechen? Hier finden Sie die Adressen der kantonalen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen der Schweiz.

Quereinstiegsjobs und Praktika
Ein weiterer Weg führt über die Stellen- und Praktikumsstellensuche. Gewisse Berufsverbände und Firmen unterstützen Sie bei diesem Plan: Sie finden zum Beispiel solche Angebote auf **https://quereinsteiger-stellen.ch**

Einstieg Teilzeit oder berufsbegleitend
Einige finden auch über eine Teilzeitanstellung einen Weg in einen neuen Beruf. So arbeiten Sie noch in Ihrem alten Beruf und steigen mit einem kleinen Pensum in einen anderen ein.

Kurse und Weiterbildungen
In gewissen Bereichen können Sie mit entsprechender Berufserfahrung durch kürzere Kurse und Weiterbildungen oder auch konkrete Ein- und Umsteigekurse Fuss im neuen Beruf fassen. So können Sie beispielsweise mithilfe eines Sprachkursleitenden-Lehrgangs ein entsprechendes Zertifikat erlangen und als Sprachkursleiterin oder -leiter einsteigen. Siehe dazu Kapitel «Sprachen unterrichten».

Berufsabschluss für Erwachsene
Der Einstieg in einen Sprachberuf kann auch durch das Erwerben eines eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses (EFZ) oder eines eidgenössischen Berufsattests (EBA) im entsprechenden Beruf erfolgen. Generelle Infos zu verschiedenen Wegen finden Sie im Kapitel «Das Schweizer Bildungssystem». Nach mehrjähriger Berufserfahrung können Sie beispielsweise direkt zur Abschlussprüfung des entsprechenden Berufs zugelassen werden. Lesen Sie dazu das Porträt von Cenk Ay im Kapitel «Zum Beispiel».
www.berufsberatung.ch/berufsabschluss-nachholen

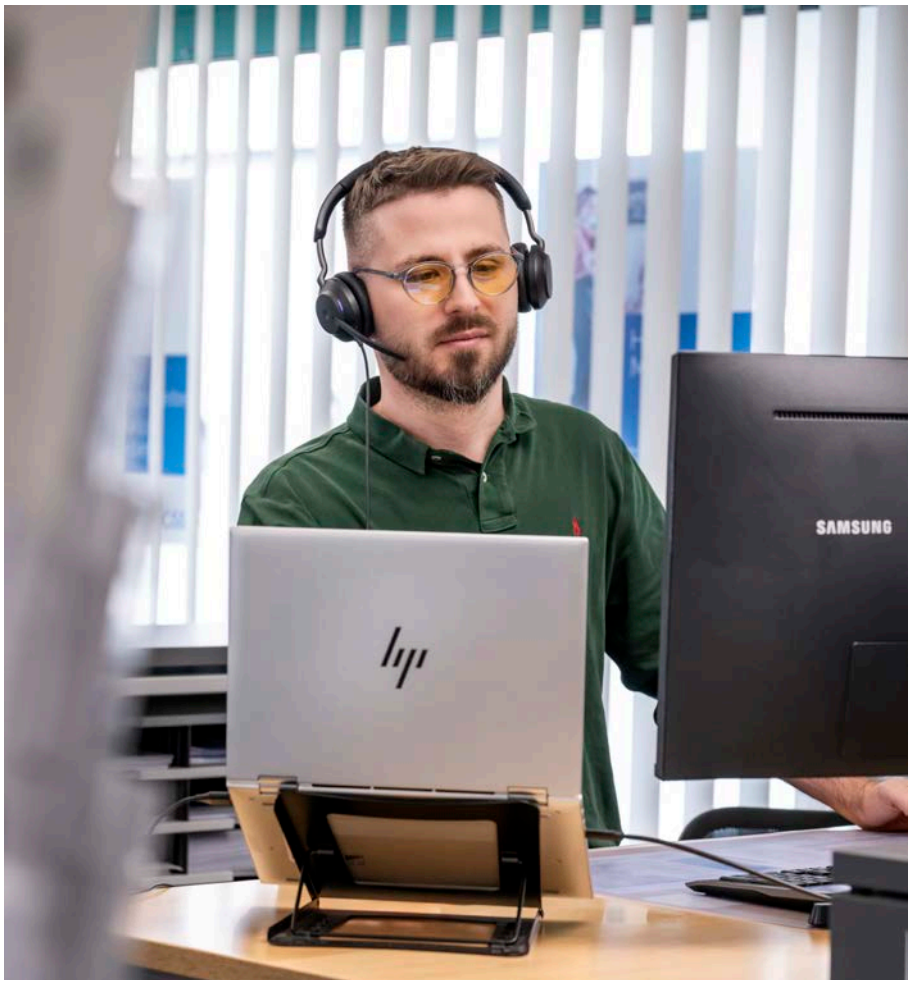
Abschlüsse der höheren Berufsbildung
Der Abschluss einer Berufsprüfung (BP), höheren Fachprüfung (HFP) oder höheren Fachschule (HF) kann in einen Sprachberuf führen. Beispiele finden Sie im Kapitel «Sprachberufe im Überblick». Informationen zur höheren Berufsbildung finden Sie unter **www.berufsberatung.ch/hbb**

Künstliche Intelligenz (KI) und Sprachberufe

Künstliche Intelligenz (KI) verändert die Welt rasend schnell. Dabei stellen Generative Sprachmodelle eine besonders wichtige Entwicklung dar: Sie sind KI-Systeme, die aus grossen Textmengen und Informationen lernen und daraus neue zusammenhängende Texte erzeugen (generieren). Daraus gehen zahlreiche KI-Tools hervor, wie etwa ChatGPT, die sich ständig weiterentwickeln.

Wie verändert KI den Arbeitsmarkt?
Es gibt zahlreiche Studien zum Thema KI und Arbeitsmarkt und es finden sich immer wieder Artikel zum Thema in der Presse. Die Ergebnisse fallen dabei unterschiedlich aus und widersprechen sich auch teilweise. Das Konjunkturforschungsbüro (KOF) der ETH Zürich hat 2025 eine Studie – KI und der Schweizer Arbeitsmarkt – durchgeführt, in der erstmalig die Methoden, die bisher auf Arbeitsmarktdaten im Ausland angewandt wurden, auf Schweizer Arbeitsmarktdaten übertragen werden. Sie analysiert die Konsequenzen von KI seit der Einführung von ChatGPT.
www.research-collection.ethz.ch
> KI und der Schweizer Arbeitsmarkt.

Viele Sprachberufe scheinen betroffen zu sein: Die Gefährdung durch KI ist für Sprachberufe wie Journalistinnen und Journalisten, Autorinnen und Autoren sowie Korrektorinnen und Korrektoren überdurchschnittlich hoch. Diese Berufe gehören zu den am stärksten exponierten Gruppen im modernen Arbeitsmarkt.



Insgesamt ist es aber schwierig zu sagen, welche Veränderungen tatsächlich durch KI bedingt sind. Die aktuellen und künftigen Auswirkungen von KI auf den Arbeitsmarkt sind insgesamt noch schwer abschätzbar.
Arbeitsmarktentwicklungen hängen von diversen Faktoren ab wie etwa von der demografischen Entwicklung oder Konjunktur – und auch von KI. Behalten Sie also den Aspekt KI im Kopf, wenn Sie sich mit Ihrer beruflichen Zukunft und dem Arbeitsmarkt beschäftigen. Beachten Sie dabei, dass natürlich auch andere Faktoren relevant sind.

Am Ball bleiben: Bildungsangebote zu KI
Es ist wichtig für die Arbeitswelt, KI-Tools kompetent einsetzen zu können und ihre Chancen und Grenzen zu kennen.
Bleiben Sie also am Ball. Es gibt zahlreiche Bildungsangebote zum Thema KI, mit denen Sie beispielsweise lernen können, wie man verschiedene generative KI-Tools konkret und sinnvoll für die tägliche Arbeit verwendet. Fragen Sie auch Ihre vorgesetzte Person, welche Weiterbildung sinnbringend im Unternehmen eingesetzt werden kann und allenfalls auch mitfinanziert wird.
Online-Selbstlernangebote ermöglichen Ihnen selbständig und in Ihrem Tempo zu lernen. Es gibt unterschiedliche Optionen: kurze und lange, kostenlose und kostenpflichtige. Ein Beispiel ist:
https://ki-campus.org

Kurse und längere Weiterbildungen zu KI gibt es von diversen Anbietern. Diese unterscheiden sich jedoch in Dauer, bezüglich Kosten sowie Zielgruppe.
Es gibt einerseits allgemeine und branchenübergreifende Kurse, andererseits Angebote für spezifische Branchen oder Berufsgruppen, zum Beispiel diverse Kurse für Lehrpersonen. Bei einigen erlangt man einen eidgenössischen Abschluss, wie etwa einen Abschluss der höheren Berufsbildung.

Tätigkeiten: Sprache im Beruf – Sprache als Beruf

Diese Übersicht soll anregen, in verschiedene Richtungen zu denken und neue Ideen zu entwickeln. Sie hilft Ihnen anhand der Tätigkeiten zu überlegen, wofür Sie sich besonders interessieren. Die Grafik ist beispielhaft und keinesfalls abschliessend zu verstehen. Die Berufe, Funktionen und Studiengänge sind den Tätigkeiten zugeordnet, um eine Orientierung zu ermöglichen. Die farbliche Differenzierung zeigt, wo Sprache den Beruf ausmacht (Sprache als Beruf) oder wo sie eine wichtige Rolle spielt (Sprache im Beruf). Auch das ist nicht trennscharf zu verstehen. Je weiter links sich die Tätigkeiten befinden, desto mehr steht die schriftliche Kommunikation im Fokus und rechts das Sprechen, in der Mitte ist beides wichtig.
Alle Berufe sind in diesem Heft im Kapitel «Berufe, Funktionen, Studiengänge» kurz beschrieben. Informationen zu den hier aufgeführten sowie zu weiteren Berufen finden Sie auch online:
www.berufsberatung.ch/berufssuche

- Autor/in
- Dramaturg/in
- Konzepter/in und Texter/in BP
- Sprach- und Literaturwissenschaftler/in
- Übersetzer/in

- Korrektor/in BP

Lesen, Schreiben, Sprechen

Sprache als Beruf
Sprache im Beruf

Informieren, überzeugen

- Flugverkehrsleiter/in HF
- HR-Fachmann/-frau BP
- Informations- und Dokumentationsspezialist/in
- Journalist/in
- Kommunikator/in
- Rechtsanwalt/-anwältin

Lehren, vermitteln, darstellen

- Dolmetscher/in BP
- Schauspieler/in
- Sprachlehrer/in
- Sprecher/in

Unterstützen, begleiten, beraten

- Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in
- Cabin Crew Member BP
- Coach
- Fachmann/-frau Apotheke EFZ
- Gemeindeanimator/in HF
- Kunsttherapeut/in HFP (Drama- und Sprachtherapie)
- Logopäde/-pädin
- Mitarbeiter/in Notrufzentrale
- Psychotherapeut/in

Empfangen, betreuen

- Buchhändler/in EFZ
- Fachmann/-frau Kundendialog EFZ
- Front Office Manager/in
- Hotel-Kommunikationsfachmann/-frau EFZ
- Hotelier/e-Gastronom/in HF
- Kundendienstberater/in
- Kaufmann/-frau EFZ
- Medizinische/r Praxisassistent/in EFZ
- Mitarbeiter/in Tourismusbüro

Berufe, Funktionen, Studiengänge

Im Folgenden werden Berufe, Funktionen und Studiengänge im Feld der Sprache vorgestellt. Sie sind in zwei Teile aufgeteilt:

- Im grün hinterlegten Teil ist die Sprache der Kern der Tätigkeit, wie zum Beispiel als Journalistin oder Journalist Texte kreieren, als Dolmetscherin oder Dolmetscher Texte übersetzen oder als Lehrperson Fremdsprachen unterrichten.
- Im blau hinterlegten Teil ist die Sprache ein wichtiges Arbeits- und Kommunikationsmittel, wie zum Beispiel im Verkauf Beratungsgespräche führen, als Rechtsanwältin oder -anwalt Gesetzestexte interpretieren und umsetzen oder im Hotel und am Flughafen Gäste betreuen.

Beachten Sie, dass für die verschiedenen Ausbildungen unterschiedliche Voraussetzungen gelten. Zum Beispiel: eine berufliche Grundbildung (EFZ), eine Berufs-, Fach- oder die gymnasiale Maturität oder das Bestehen eines Aufnahmeverfahrens. Können Sie keinen der geforderten formalen Bildungsabschlüsse vorweisen, ist eventuell eine Aufnahme «sur Dossier» möglich. Erkundigen Sie sich dafür am besten direkt bei der Ausbildungsinstitution.

Lassen Sie sich anregen, weiter zu recherchieren!

www.berufsberatung.ch/berufssuche

Informationen über alle Berufe mit verschiedenen Suchfunktionen

www.berufsberatung.ch/awd

Die grösste Weiterbildungsdatenbank der Schweiz mit zahlreichen Filtermöglichkeiten

Autor/in

Autorinnen und Autoren schreiben und setzen Textprojekte um. Sie suchen Themen, recherchieren, wählen die Form und bringen sich mit ihren Texten in die Literatur- und Kulturszene ein. Ob Prosa, Drama oder Drehbuch: Ihr Schaffen erfordert Sprachgefühl, Begeisterung und Durchsetzungsvermögen. Autorinnen und Autoren nutzen Wissen aus Literaturtheorie und Kulturkritik, um literarische Ausdrucksformen zu reflektieren. Wichtig sind auch Selbstständigkeit, Konzentration und ein Netzwerk zu Verlagen, Festivals, Medien, Förderinstitutionen und weiteren Literaturvermittlern.
Absolventinnen und Absolventen einer Ausbildung in Literarischem Schreiben arbeiten in der Literatur, Kommunikation oder Kulturvermittlung. Sie schreiben freiberuflich oder arbeiten in Verlagen, Zeitungsredaktionen sowie bei Radio und Fernsehen.
Neben Buchautorinnen und -autoren gibt es weitere, auf verschiedene Sparten ausgerichtete Autorinnen und Autoren: Dramatiker/-innen, Theater- oder Drehbuchautorinnen und -autoren.

Ausbildung:
Der Bachelorstudiengang Literarisches Schreiben an der Berner Fachhochschule dauert 3 Jahre. Im Mittelpunkt steht das Schreiben, wesentlich ist auch der Austausch mit anderen Künsten und Kunstschaffenden.
Autorinnen und Autoren kommen aus verschiedenen Bereichen, von der Berufslehre bis zum Hochschulstudium. Entscheidend sind ihr Schreibtalent, ihre Fähigkeit zu reflektieren und Kritik anzunehmen sowie ihr selbstbewusstes Auftreten.
www.literaturinstitut.ch
www.berufsberatung.ch/literarisches-schreiben

Dramaturg/in

Die Dramaturgie untersucht die Kompositionsprinzipien, Strukturen und Funktionen von Texten für Aufführungen sowie die Abläufe und Wirkungen der Aufführungen selbst. Dramaturginnen und Dramaturgen arbeiten vor allem im Theater, aber auch in Film, Fernsehen oder anderen Kulturbetrieben. Sie wählen Stücke für Spielpläne, begleiten deren künstlerische Umsetzung oder beraten Regie und Produktion. Ihre Arbeit umfasst die Recherche zu gesellschaftlichen, politischen und historischen Themen, die Planung von Programmen und Festivals, das Schreiben oder Organisieren von Programmheften, Förderanträgen und Medienmitteilungen sowie Aufgaben in der Öffentlichkeitsarbeit und Kulturvermittlung. Je nach Betrieb übernehmen sie Leitungs-, Kooperations- und Verwaltungsaufgaben.

Ausbildung:
Studiengänge in Theater, Schauspiel oder Film an Fachhochschulen sowie Theater-, Musik-, Film- oder Sprachwissenschaften an Universitäten bereiten auf den Beruf vor. Der Berufseinstieg erfolgt oft über eine praktische Tätigkeit als Assistent/in der Dramaturgie, Regie oder Leitung einer Kulturinstitution.
Bachelor- und Masterstudium Vollzeit dauern insgesamt 5 Jahre.
www.berufsberatung.ch/theaterberufe
www.berufsberatung.ch/theaterwissenschaft
www.zhdk.ch

Porträt S. 38

Dolmetscher/in BP

Dolmetschen bedeutet, mündlich zwischen Menschen unterschiedlicher Sprachen und Kulturen zu vermitteln. Sprachen sind das wichtigste Werkzeug von Dolmetscherinnen und Dolmetschern. Sie übertragen nicht nur die Worte, sondern achten auch auf die Kultur und die Situation der beteiligten Personen.
Je nach Spezialisierung arbeiten Dolmetscherinnen und Dolmetscher bei Behörden, vor Gericht, in Schulen, im Sozialwesen oder im Gesundheitsbereich. Um Inhalte möglichst treffend zu übertragen, recherchieren sie Fachbegriffe, sammeln Informationen zur Herkunft der Beteiligten oder zu sprachlichen Besonderheiten. Sie berücksichtigen, ob ein Gespräch vor Ort oder online stattfindet, und nutzen bei Bedarf auch technische Hilfsmittel. Während des Gesprächs reagieren sie professionell auf Missverständnisse oder Spannungen. Ethische Grundsätze wie Unparteilichkeit, Vertraulichkeit und Rollenbewusstsein sind zentral für ihr berufliches Handeln.

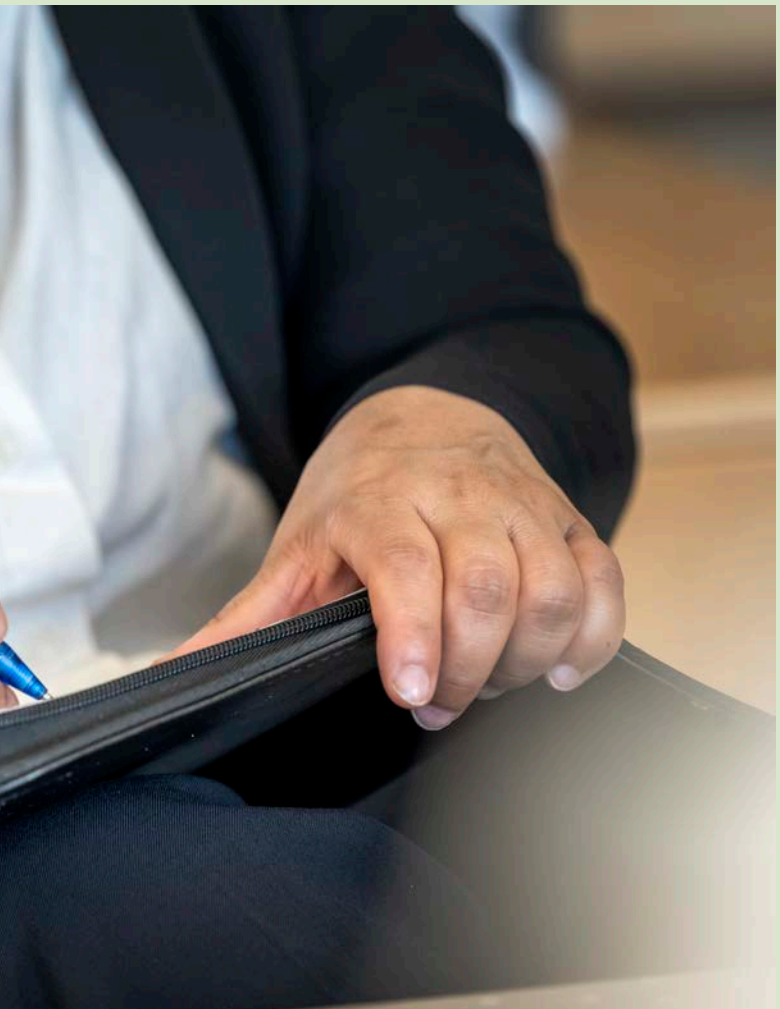
Ausbildung:
Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert rund 2 Jahre.
www.inter-pret.ch
www.astti.ch

Porträt S. 36

Journalist/in

Journalistinnen und Journalisten recherchieren Fakten und Themen, wählen Informationen aus und bereiten sie verständlich auf. Ihr Kernauftrag: Relevantes für die Öffentlichkeit aufspüren und verantwortungsvoll verbreiten. Sie schreiben Artikel, Reportagen und Kommentare für Print- und Online-Medien oder gestalten Beiträge für Radio, Fernsehen und digitale Plattformen.
Ihre Arbeit umfasst Redaktionssitzungen, Recherche und Interviews. Oft unter hohem Zeitdruck vermitteln sie komplexe Themen für ein bestimmtes Publikum. Wichtig sind ein hoher Informationsgehalt, ein klarer Aufbau und belegbare Informationen. Neugier, Ausdauer und Experimentierfreude helfen ihnen, Themen aufzuspüren, kritisch zu hinterfragen und kreativ aufzubereiten. Journalistinnen und Journalisten kennen sich mit den neusten Technologien aus und setzen diese gezielt ein. Ihre Arbeit gründet auf unabhängiger Recherche, Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit und berufsethischen Normen.

Ausbildung:
Universitäten bieten Bachelor- und Masterstudiengänge in Fächern wie Kommunikations- und Medienwissenschaft, Sprach- und Literaturwissenschaft oder Geschichte an.
An Fachhochschulen gibt es 3-jährige Bachelorstudiengänge in Kommunikation und Medien oder Multimedia Production.
Journalistenschulen wie das MAZ oder Ringier bieten Kompaktlehrgänge und Weiterbildungen an.
Weitere Bildungsgänge findet man an Medienschulen.
Auch ein Quereinstieg aus einem anderen Beruf ist eine Möglichkeit, oft über Praktika oder Volontariate.
www.berufsberatung.ch/germanistik
www.berufsberatung.ch/journalismus
www.jjs.ch



Kommunikator/in

Kommunikatorinnen und Kommunikatoren arbeiten in Unternehmen, PR-Agenturen, Verwaltungen, Verbänden oder Non-Profit-Organisationen. Zudem sind sie in Redaktionen für Print, Online, Radio oder Fernsehen tätig.
In der Unternehmenskommunikation veröffentlichen sie Informationen für ihre arbeitgebende Firma. Sie schreiben Medienmitteilungen, Publireportagen oder Porträts und organisieren Medienkonferenzen sowie Kampagnen. Im Journalismus tätige Kommunikatorinnen und Kommunikatoren haben den umgekehrten Ansatz: Sie recherchieren relevante Themen, stellen gezielte Fragen und bereiten Inhalte verständlich für ihr Publikum auf.

Ausbildung:
Das Bachelorstudium FH dauert 3 Jahre Vollzeit oder 4 bis 6 Jahre Teilzeit.
www.berufsberatung.ch/kommunikation

Konzepter/in und Texter/in BP

Konzepterinnen und Texterinnen sowie Konzepter und Texter arbeiten an der Schnittstelle von Sprache, Kommunikation und Marketing. Sie verfassen Online- und Offline-Texte wie Slogans, Broschüren, Flyer oder Werbespots und stellen Produkte und Dienstleistungen adressatengerecht dar. Grundlage ihrer Arbeit sind sorgfältige Recherchen, Marktanalysen sowie klar definierte Ziele und Zielgruppen. Sie entwickeln Kommunikations- und Werbekonzepte, wählen geeignete Kanäle – von Plakaten bis Social Media – und präsentieren diese der Kundschaft. Texte werden präzise formuliert, stilistisch angepasst und suchmaschinenoptimiert. Auch Bildsprache, Überschriften und Spot-Konzepte gehören dazu.
Von der Planung bis zur Publikation begleiten sie Projekte, überarbeiten Inhalte, prüfen Gestaltungen auf Konzepttreue und beachten rechtliche Vorgaben wie das Urheberrecht. Sprache, aber auch Technologien wie KI-Tools sind dabei ihre zentralen Arbeitsinstrumente.

Ausbildung:
Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert 6 bis 9 Monate.
www.konzeptext.ch
www.schreibszene.ch

Korrektor/in BP

Korrektorinnen und Korrektoren prüfen Texte vor der Veröffentlichung auf Orthografie, Grammatik und Interpunktion. Sie sorgen dafür, dass Print- und Online-Texte sprachlich korrekt und im Erscheinungsbild stimmig sind. Mit sicherem Sprachgefühl, grosser Konzentration und breitem Allgemeinwissen erkennen sie Fehler, stilistische Schwächen und sachliche Ungenauigkeiten. Einsatzorte sind Betriebe der Medienvorstufe, Druckereien, Redaktionen, Verlage und Korrekturbüros. Je nach Bereich herrscht Zeitdruck oder es ist absolute Fehlerfreiheit gefragt. In der Schlusskontrolle wird bis zum «Gut zum Druck» geprüft.

Ausbildung:
Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert 2 Jahre.
www.dpsuisse.ch

Kunsttherapeut/in HFP (Drama- und Sprachtherapie)

Kunsttherapeutinnen und -therapeuten der Fachrichtung Drama- und Sprachtherapie setzen Laut-, Stimm- und Sprechübungen therapeutisch ein. Sie nutzen auch Rollenspiele und stellen Gedichte, Märchen und Lieder theaterähnlich dar. Durch die so inszenierte Wirklichkeit ermöglichen sie es Betroffenen, sich auf spielerische Art auszudrücken und die Selbstheilungskräfte zu stärken. Kunsttherapeutinnen und -therapeuten unterstützen Patientinnen und Patienten bei Krankheiten, in Krisen oder bei grossen Lebensveränderungen. Sie sind entweder selbstständig in der eigenen Praxis tätig oder in Einrichtungen angestellt. Sie arbeiten zum Beispiel in Schulen, Kliniken, Rehabilitationszentren, Altersheimen, Palliativzentren und Gefängnissen.

Ausbildung:
Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert rund 5 Jahre.
www.artecura.ch

Logopäde/-pädin

Entwicklungsstörungen, Krankheiten oder Unfälle können in jedem Alter die Stimme, das Sprechen, das Schlucken oder die Gesichtsmuskulatur beeinträchtigen. Logopädinnen und Logopäden helfen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, ihre Kommunikationsfähigkeit und Schluckfunktionen wiederzugewinnen oder zu verbessern. Dazu führen sie gezielte Tests durch, erstellen Diagnosen und individuelle Behandlungspläne. Die Therapien umfassen spielerische Übungen, Lesen, Schreiben, Sprechen oder den Einsatz digitaler Hilfsmittel wie Tablets für unterstützte Kommunikation. Sie beraten Eltern, Angehörige, Schulen und andere Institutionen, leisten Präventionsarbeit und arbeiten eng mit Fachleuten aus Schule, Psychologie, Pflege und Medizin zusammen. Logopädinnen und Logopäden sind in Schulgemeinden, Sprachheilschulen, heilpädagogischen Institutionen, Kliniken, Rehabilitationszentren, ambulanten Diensten, in Gemeinschaftspraxen oder in eigener Praxis tätig.

Ausbildung:
Das Bachelorstudium an Pädagogischen Hochschulen oder am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg dauert 3 Jahre Vollzeit oder 4 bis 6 Jahre berufsbegleitend.
www.berufsberatung.ch/logopaedie
www.logopaedie.ch
www.logopaedieschweiz.ch

Schauspieler/in

Schauspielerinnen und Schauspieler arbeiten mit Sprache, Stimme und Körper, um Figuren im Theater oder in Film- und Fernsehproduktionen lebendig werden zu lassen. Zu Beginn einer Produktion setzen sie sich intensiv mit ihrer Rolle auseinander, analysieren Figur und Text und lernen lange Dialoge auswendig. In wochenlangen Proben feilen sie an Szenen, bis gemeinsam mit Regie und Dramaturgie die Endfassung entsteht. Der Spielraum für eigene Ideen variiert je nach Projekt. Auch bei Dreharbeiten werden Szenen so lange wiederholt, bis jede Aufnahme sitzt. Festanstellungen gibt es meist nur an grossen Bühnen oder in Medienunternehmen. Viele Schauspielerinnen und Schauspieler arbeiten projektbezogen – in Theaterstücken, Filmen, Werbespots oder Hörspielen. Einige leiten freie Theatergruppen oder setzen eigene Projekte um. Die Arbeitszeiten sind unregelmässig, geprägt von langen Proben, Wartezeiten und schnellen Rollenwechseln. Die Branche ist hart umkämpft und verlangt Flexibilität, Belastbarkeit und die Fähigkeit, grosse Textmengen sicher zu beherrschen.

Ausbildung:
Bachelor- und Masterstudiengänge an Fachhochschulen dauern 3 bis 4 Jahre Vollzeit.
www.berufsberatung.ch/theaterberufe
www.tpunkt.ch/ausbildung

Sprachlehrer/in

Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer unterrichten eine oder mehrere Sprachen – Fremdsprachen oder die Muttersprache – an öffentlichen Schulen, in der Erwachsenenbildung oder bei privaten Sprachschulen und in der betrieblichen Weiterbildung. Je nach Einrichtung arbeiten sie mit Lerngruppen, die unterschiedliche Vorkenntnisse und Bedürfnisse mitbringen. Mit Anfängerinnen und Anfängern erarbeiten sie die Grundlagen einer Sprache, vermitteln Grammatik, Basisvokabular und Aussprache. Fortgeschrittene bereiten sie auf internationale Prüfungen vor; sie unterrichten Firmenmitarbeitende in Business English oder leiten Konversationskurse.

Ausbildung:
Für den Sprachunterricht an öffentlichen Schulen ist ein Bachelor- oder Masterabschluss einer pädagogischen Hochschule erforderlich. An Erwachsenenbildungsinstitutionen arbeiten Sprachkursleiterinnen und -leiter. Die Institutionen entscheiden selbst über die Anforderungen. Mehr dazu erfahren Sie auch im Kapitel «Sprache unterrichten».
www.berufsberatung.ch/ph
www.deutschunterrichten.ch
www.hds.ch/sal

Sprecher/in

Sprecherinnen und Sprecher verleihen Figuren, Dokumentationen und Werbebotschaften eine Stimme. Sie sprechen Nachrichten und Kommentare im Fernsehen oder verkörpern Rollen in Hörspielen und Games. Synchronsprecherinnen und -sprecher passen ihre Stimme genau an Lippenbewegungen, Mimik und Gestik der Originalfiguren an. Dafür brauchen sie eine fehlerfreie Aussprache, schauspielerisches Talent und ein gutes Gespür für Rhythmus, Tempo und Klang. Oft begleiten sie ihre Rollen über Jahre, was dem Publikum einen vertrauten Wiedererkennungswert gibt. Das Dialogbuch bildet die Grundlage, auf der sie im Tonstudio eng mit Regie und Technik zusammenarbeiten. Da sich die Technik für künstliche Stimmen schnell entwickelt, wird neben einer besonderen oder emotionalen Stimme auch Wissen über moderne Technik immer wichtiger.

Ausbildung:
Der übliche Weg führt über eine 3- bis 4-jährige Schauspiel- oder Gesangsausbildung (Bachelor, Master FH). Professionelle Sprecherinnen und Sprecher spezialisieren sich durch Weiterbildungen, Kurse oder direkt im Beruf. Für Atemtechnik und Stimmbildung gibt es Weiterbildungen an Fachhochschulen, Einzelunterricht oder Kurse an Privatschulen oder bei Profis.
www.berufsberatung.ch/theaterberufe
www.vps-asp.ch
www.speech-academy.com
www.sprecherverband.de

Sprach- und Literaturwissenschaftler/in

Sprach- und Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler erforschen, deuten und vermitteln Sprache und Literatur in ihrem kulturellen und historischen Kontext. Sie analysieren Texte mit wissenschaftlichen Methoden – von klassischen Werken bis zu Alltagstexten wie Werbung oder Gebrauchsanweisungen. Sie übersetzen und interpretieren literarische Werke, vermitteln Interpretationstechniken und grammatische Strukturen, untersuchen die Entstehung und Entwicklung von Sprachen, den frühkindlichen Spracherwerb oder die Rolle der Sprache in der Kommunikation. Sie untersuchen Sprachsysteme, Sprachwandel und Kommunikationsprozesse und tragen dazu bei, Sprache als Kern menschlicher Kultur und Verständigung zu begreifen und weiterzuentwickeln. Je nach Schwerpunkt unterrichten sie an Gymnasien, arbeiten in Forschungseinrichtungen, Kulturinstitutionen, Verlagen, Bibliotheken oder im Kulturmanagement. Weitere Tätigkeitsfelder sind Übersetzung, Lektorat, Journalismus oder Kommunikationsberatung.

Ausbildung:
Universitäres Bachelor- und Masterstudium in Studiengängen wie Sprache, Literatur, Kommunikation, Information. Dauer: 3 Jahre für das Bachelorstudium und 2 Jahre für das Masterstudium.
www.sagw.ch > Netzwerk > Sprache und Literatur

Übersetzer/in

Übersetzerinnen und Übersetzer übertragen geschriebene Texte aus einer Sprache in eine andere, meist in ihre Muttersprache. Sie arbeiten an juristischen Dokumenten, technischen und wissenschaftlichen Texten, literarischen Werken, Pressemitteilungen oder Dialogen für Filmsynchronisationen und ermöglichen so präzise mehrsprachige Kommunikation weltweit. Zu Beginn eines Auftrags klären sie Zweck, Zielgruppe, Termin und Umfang und eignen sich das nötige Fachwissen an. Sie lesen den Originaltext sorgfältig durch und besprechen offene Fragen mit den Autorinnen und Autoren. Beim Übersetzen achten sie auf kulturelle Kontexte, Mentalitäten und sprachliche Besonderheiten. Sie nutzen Nachschlagewerke, Terminologie-Datenbanken und computergestützte Tools. Übersetzerinnen und Übersetzer arbeiten in internationalen Organisationen, multinationalen Unternehmen, in der Bundesverwaltung oder der Medienbranche. Selbstständigkeit, unregelmässige Arbeitszeiten und Zeitdruck gehören häufig zum Berufsalltag.

Ausbildung:
Das Bachelorstudium an der ZHAW dauert 3 Jahre, das Masterstudium 3 bis 4 Semester.
Das Bachelorstudium an der Universität Genf dauert 3 Jahre, das Masterstudium 3 bis 5 Semester.
www.astti.ch
www.duev.ch
www.berufsberatung.ch/uebersetzen

Buchhändler/in EFZ

Buchhändlerinnen und Buchhändler arbeiten in Buch- oder Multimediageschäften, Antiquariaten, Verlagen, Vertriebszentren oder auch in Bibliotheken. Sie sind für den Einkauf neuer Bestände und für den Verkauf zuständig. Sie beraten ihre Kundschaft bei der Auswahl von Büchern und Medien. Sie recherchieren und unterstützen Fachleute bei der Literaturauswahl. Im Berufsalltag präsentieren sie die Bücher, stellen Neuerscheinungen vor oder organisieren Aktionen und Veranstaltungen. Auch administrative Aufgaben wie die Kontrolle von Lieferungen, die Verwaltung des Warenbestands, Rechnungen und Inventare gehören zu ihrem Arbeitsbereich.

Ausbildung:
Die berufliche Grundbildung dauert 3 Jahre.
Der Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband (SBVV) bietet einen Quereinsteigerkurs für den Buchhandel an. Dieser führt jedoch nicht zum eidg. Fähigkeitszeugnis.
www.sbvv.ch

Berufs-, Studien- und Laufbahnberater/in

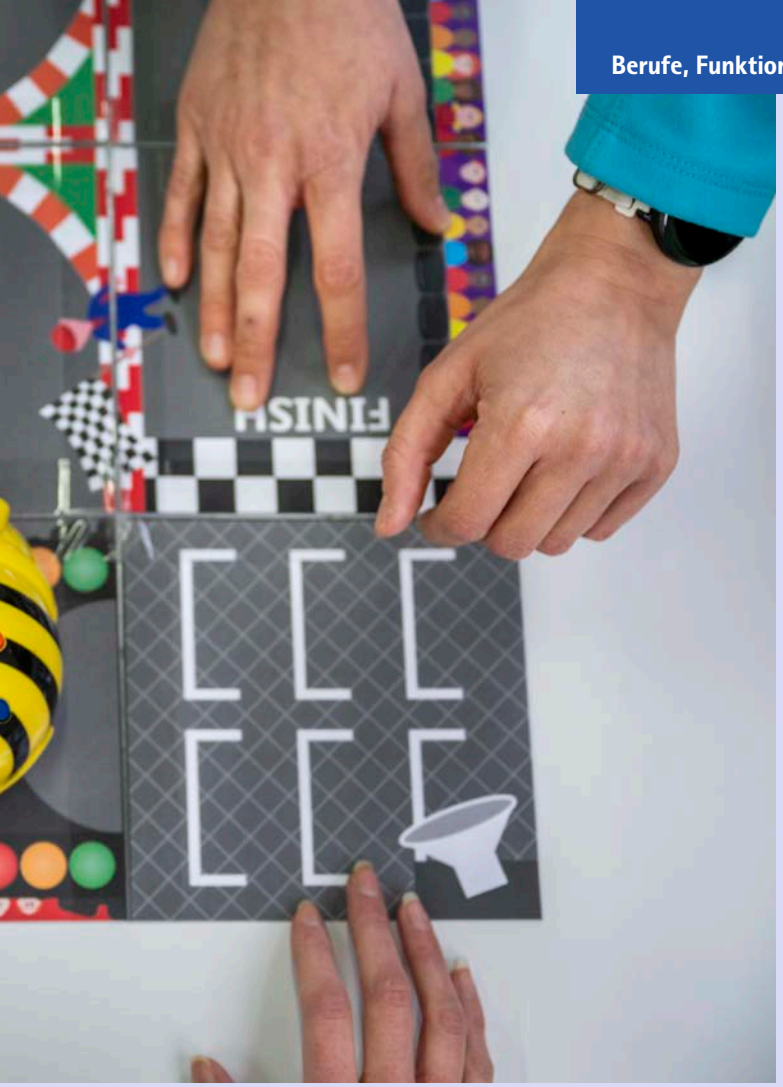
Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterinnen und -berater unterstützen Jugendliche und Erwachsene dabei, eine passende Ausbildung oder einen passenden Beruf zu wählen. Sie beraten, begleiten und informieren; sie klären Ziele, analysieren Lebenssituationen und zeigen Ausbildungs- oder Berufswege auf. Sprache ist zentral: im persönlichen Gespräch erarbeiten sie Standortbestimmungen und fördern die Selbsterkenntnis sowie die Handlungs- und Entscheidungskompetenz ihres Gegenübers. Dabei setzen sie diverse Arbeitsmittel ein oder führen Tests durch. Spezielle Zielgruppen können Langzeiterwerbslose, Personen mit besonderen Talenten oder mit Beeinträchtigungen sein. In der Studienberatung liegt der Fokus auf Perspektiven im Hochschulbereich. Neben der Beratungsarbeit führen sie Veranstaltungen für Schulklassen, Eltern oder andere Zielgruppen durch, sie schreiben Berichte oder erledigen administrative Aufgaben. Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterinnen und -berater arbeiten in öffentlichen oder privaten Beratungsstellen, regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV), IV-Stellen, an Schulen, in der Privatwirtschaft oder selbstständig.

Ausbildung:
Der Beruf setzt ein abgeschlossenes Hochschulstudium und eine Weiterbildung voraus. Zur Weiterbildung an der FHNW sind auch Personen zugelassen, die einen eidgenössischen Abschluss der höheren Berufsbildung besitzen. An den Universitären Hochschulen führt der Weg über einen Masterabschluss und eine Weiterbildung.
www.profunda-suisse.ch
www.laufbahnswiss.ch
www.sglp.ch

Cabin Crew Member BP

Cabin Crew Member sorgen an Bord von Flugzeugen für Sicherheit und Wohlbefinden der Passagiere. Vor dem Start organisieren sie den Flug, leiten jeweils neu zusammengesetzte Teams an, prüfen Kabinenausrüstung und Notfallmaterial.
Im internationalen Umfeld sind Sprachen ihr wichtigstes Werkzeug: Cabin Crew Members begrüssen Reisende, erklären und demonstrieren Sicherheitshinweise, beantworten Fragen und bedienen Gäste mit unterschiedlichen Bedürfnissen und kulturellen Hintergründen. Sie vermitteln Informationen zu Einreiseformalitäten, Zoll oder Zielort. Mit ihrem Kommunikationstalent finden sie auch in schwierigen Situationen geeignete Lösungen oder leisten Erste Hilfe bei medizinischen Notfällen. Cabin Crew Members arbeiten bei verschiedenen Fluggesellschaften und repräsentieren diese nach aussen. Ihre Arbeit erfordert physische und psychische Belastbarkeit, die Arbeitszeiten sind unregelmässig.

Ausbildung:
Die für die Prüfung erforderliche Qualifikation wird im Selbststudium erworben. Prüfungsordnung und Wegleitung sind bei der Schweizerischen Organisation Berufsprüfung Flight Attendants (SOBFA) in Kloten erhältlich.
www.sobfa.ch
www.aerosuisse.ch



Porträt S. 40

Fachmann/-frau Kundendialog EFZ

Fachleute Kundendialog sind die ersten Ansprechpersonen eines Unternehmens. Sie informieren und beraten Kundinnen und Kunden über verschiedene Kommunikationskanäle wie Telefon, E-Mail, Chat oder soziale Medien zu Produkten und Dienstleistungen. Sie führen Verkaufsgespräche, nehmen Bestellungen auf, bearbeiten Verträge. Durch aufmerksames Zuhören erkennen sie Bedürfnisse und schlagen passende Lösungen vor. Sie können auch schwierige Situationen rasch analysieren und sich in Konfliktsituationen abgrenzen, da sie im fachgerechten Argumentieren trainiert sind. Zudem planen sie Umfragen, führen diese durch und werten die Ergebnisse aus. Fachleute Kundendialog sind mit verschiedenen Informationssystemen vertraut und sprechen mit der Kundschaft in der Standardsprache, in einer anderen Landessprache oder in Englisch. Sie arbeiten in Callcenter oder Customer Care Center von Dienstleistungsbetrieben wie Banken, Versicherungen, Medienunternehmen, in öffentlichen Betrieben oder Help Desk Services.

Ausbildung:
Die berufliche Grundbildung dauert 3 Jahre.
Der Branchenverband für Contact Center- und Kundenkontakt Management (callnet.ch) bietet einen Lehrgang zum Call Center Agent. Dieser ist jedoch nicht eidgenössisch anerkannt.
https://auris.swiss
www.callnet.ch

Porträt S. 36

Coach

Coaches helfen Menschen und Teams bei beruflichen und privaten Aufgaben. Sie unterstützen ihre Kundschaft dabei, eigene Ziele zu klären, neue Lösungswege zu finden und Herausforderungen zu bewältigen. Coaching ist damit eine prozessorientierte Unterstützung, die Ressourcen stärkt, Perspektiven erweitert und Lernprozesse fördert. Je nach Situation konzentriert sich die Arbeit auf die Aufgabe, die Person oder den gemeinsamen Weg.
Coaches arbeiten selbstständig oder angestellt als interne Beraterinnen und Berater. Sie haben Kontakt zu Klientinnen und Klienten, Angehörigen, Ärztinnen und Ärzten, Schulen, zuweisenden Stellen, Kostenträgerinnen und Kostenträgern sowie Arbeitgebenden.

Ausbildung:
Der berufsbegleitende Vorbereitungskurs auf die Berufsprüfung Job Coach/in Arbeitsintegration BP dauert 1 Jahr, auf die höhere Fachprüfung Supervisor/in-Coach HFP 1,5 bis 3 Jahre.
Neben den eidgenössisch anerkannten Abschlüssen besteht ein grosses Angebot an Kursen und Weiterbildungen, die zu Verbands- oder Branchen-Abschlüssen führen. Der vom schweizerischen Berufsverband für Coaching, Organisationsberatung und Supervision bso ausgestellte Titel «Coach bso» gilt als nationaler Qualitätsstandard.
www.sozialeberufe.ch
www.bso.ch
www.s-c-a.ch

Fachmann/-frau Apotheke EFZ

Fachleute Apotheke verbinden medizinisches Fachwissen mit sprachlichen Fähigkeiten. Sie beraten die Kundschaft kompetent zu Medikamenten, Gesundheitsvorsorge, Pflege- und Kosmetikprodukten; sie erklären Anwendung, Dosierung und mögliche Nebenwirkungen. Dafür müssen sie ärztliche Rezepte lesen, Fachbegriffe verstehen und in Alltagssprache übersetzen. Im Gespräch klären sie Symptome, geben Ratschläge zur Krankheitsvorbeugung und begleiten einfache Behandlungen, etwa Blutdruck- oder Blutzuckermessungen. Gleichzeitig erledigen sie administrative Aufgaben, führen Kundendaten und Rezepte am Computer, verfassen Geschäftsbriefe bei Anfragen oder Reklamationen und sorgen dafür, dass Informationen im Team klar und zuverlässig weitergegeben werden.
Fachleute Apotheke arbeiten in privaten Apotheken, in Spitälern oder in der Pharmaindustrie.

Ausbildung:
Die berufliche Grundbildung dauert 3 Jahre.
www.pharmasuisse.org
www.choose-your-impact.ch

Flugverkehrsleiter/in HF

Flugverkehrsleiterinnen und Flugverkehrsleiter lenken und überwachen den Flugverkehr in einem definierten Luftraum sowie alle Bewegungen auf den Start- und Landebahnen. Sie sorgen unter strikter Einhaltung der Vorschriften mithilfe von Radar und Funk für einen reibungslosen Verkehr in den Luftstrassen sowie für sichere Starts und Landungen. Sie koordinieren den zivilen und militärischen Flugverkehr und unterstützen die Schweizer Luftwaffe zudem bei taktischen Missionen. Präzise Sprache ist dabei sicherheitsrelevant: Die Arbeitssprache ist Englisch, Anweisungen an Pilotinnen und Piloten müssen klar, präzise und standardisiert sein – auch bei hohem Verkehrsaufkommen oder bei Störungen.
Flugverkehrsleiterinnen und Flugverkehrsleiter sind bei Skyguide angestellt, sie arbeiten auf nationalen oder regionalen Flughäfen oder an Militärflugplätzen. Die Arbeitszeiten sind unregelmässig, es müssen Tages- und Nachtschichten geleistet werden.

Ausbildung:
2,5 Jahre Vollzeit, davon 1 Jahr Grundausbildung im Skyguide Training Center (Dübendorf) und 1,5 Jahre praktische Ausbildung (Simulator und on the Job).
www.skyguide.ch

Front Office Manager/in

Der Empfang (Frontoffice) ist die Visitenkarte eines Hotels. Front Office Managerinnen und Front Office Manager tragen die Verantwortung für die Bereiche Empfang, Telefonzentrale, Reservierung und Gästebetreuung (Guest Relation). Sie optimieren die Zimmerbelegung und koordinieren die Dienst- und Urlaubsplanung der Mitarbeitenden. Bei Engpässen im Tagesgeschäft greifen sie ein und unterstützen aktiv.

Ausbildung:
Der Bildungsweg führt in der Regel über eine berufliche Grundbildung im Gastgewerbe (z. B. Hotel-Kommunikationsfachmann/-frau EFZ, Kaufmann/-frau Hotel-Gastro-Tourismus EFZ, Fachmann/-frau Hotellerie-Hauswirtschaft EFZ, Restaurantfachmann/-frau EFZ). Auch betriebswirtschaftliche Weiterbildungen an einer höheren Fachschule (z. B. Hotelier/e-Gastronom/in HF) oder Fachhochschule und anschliessende Berufserfahrung an der Rezeption qualifizieren für eine Führungsfunktion im Frontoffice.

Gemeindeanimator/in HF

Gemeindeanimatorinnen und -animatoren fördern den sozialen Zusammenhalt und setzen sich für bessere Lebensbedingungen benachteiligter Gruppen ein. In der Gemeinde, in kirchlichen Einrichtungen, Jugend- oder Quartiertreffs begleiten und unterstützen sie Gruppen und Einzelpersonen. Sie erheben soziale Bedürfnisse, unterstützen lokale Initiativen, begleiten diese bei Problemen und lösen Konflikte. Zudem befassen sie sich mit gesellschaftspolitischen Fragen, fördern soziale Gerechtigkeit und beziehen Stellung gegen Diskriminierung. In der Arbeit mit Menschen verschiedenen Alters und Hintergrunds ist Sprache zentral. Hier zählt nicht nur das Zuhören, sondern auch das präzise Formulieren: in Gesprächen, bei der Moderation von Gruppen oder der Vermittlung zwischen unterschiedlichen Interessen.

Ausbildung:
Der Lehrgang dauert 3 bis 4 Jahre berufsbegleitend.
www.sozialeberufe.ch
www.spas-edu.ch

Hotel-Kommunikationsfachmann/ -frau EFZ

Hotel-Kommunikationsfachleute sind die sprachliche Drehscheibe der Gästebetreuung. An der Rezeption informieren sie über Angebote und sorgen mit klarer Kommunikation für einen positiven ersten und letzten Eindruck. Im Backoffice übernehmen sie Marketing- und Kommunikationsaufgaben, sie verfassen E-Mails, pflegen Kundendaten, gestalten Beiträge für Social Media oder planen Spezialangebote. Sie kennen die Abläufe aller Hotelbereiche und helfen bei Bedarf in Service, Küche oder Hauswirtschaft mit. So verbinden sie sprachliches Können mit Organisationstalent, Dienstleistungsorientierung und einem abwechslungsreichen Arbeitsalltag.

Ausbildung:
Die berufliche Grundbildung dauert 3 Jahre, die berufliche Praxis erfolgt in einem Hotel. Die schulische Bildung findet je nach Kanton ein bis zwei Tage pro Woche an der Berufsfachschule oder blockweise in einem Schulhotel statt.
Alternativ ist eine schulische Vollzeitausbildung an der EHL Hotelfachschule Passugg (GR) möglich.
www.berufehotelgastro.ch
www.hotelgastro.ch
www.hotelleriesuisse.ch
https://passugg.ehl.edu/de/

Hotelier/e-Gastronom/in HF

Diese Fachleute verbinden Fachwissen und praktische Fähigkeiten in Hotellerie, Verpflegung, Betriebswirtschaft und Unternehmensführung, um gastgewerbliche Unternehmen zu führen. Ob im Kontakt mit Gästen, bei der Koordination von Events oder der Zusammenarbeit mit Reisevermittlern: sprachliches Geschick prägt den Berufsalltag. Auch im Betrieb braucht es klare Kommunikation – zwischen Küche und Service, im Front- und Backoffice und bei der Instruktion von Mitarbeitenden. Hinzu kommen Finanzplanung, Mitarbeitergespräche, Marketing- und Kommunikationsmassnahmen sowie das Klären von Steuer-, Versicherungs- und Rechtsfragen.
Hoteliere-Gastronominnen und Hotelier-Gastronome HF arbeiten in der nationalen und internationalen Hotellerie und Gastronomie, der Systemgastronomie, in Spitälern und Heimen, in Dienstleistungsunternehmen für Hotellerie und Gastronomie sowie im Contract-Catering-Sektor.

Ausbildung:
Bildungsgänge an Hotelfachschulen HF dauern 2 Jahre Vollzeit und 4,5 Jahre berufsbegleitend.
www.hotelgastro.ch
www.hotelleriesuisse.ch
www.shl.ch

HR-Fachmann/-frau BP

HR-Fachleute gestalten den Dialog zwischen Unternehmen und Mitarbeitenden. Je nach Fachrichtung sind sie im betrieblichen Human-Resources-Management, in der öffentlichen Personalvermittlung und -beratung oder in der privaten Personalvermittlung tätig.
Sie beurteilen den Personalbedarf, verfassen und veröffentlichen Stellenangebote, organisieren Bewerbungsgespräche, wählen Kandidatinnen und Kandidaten aus und formulieren Arbeitsverträge. Sie führen auch professionelle Entlassungsgespräche und beraten die Beteiligten. Sie organisieren Weiterbildungen, überwachen Arbeitszeiten, betreuen Lernende. Sie sorgen für eine wertschätzende Kommunikation innerhalb des Betriebs und tragen dazu bei, dass Informationen verständlich und transparent weitergegeben werden.

Ausbildung:
Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert 2 bis 3 Semester.
www.hrse.ch

Porträt S. 42

Informations- und Dokumentationsspezialist/in

Informations- und Dokumentationsspezialistinnen und -spezialisten arbeiten an der Schnittstelle zwischen Mensch, Information und Technik. Sie erwerben, organisieren und vermitteln Wissen, arbeiten mit digitalen und gedruckten Medien und kennen sich mit Informationstechnologien aus.
Sie entwickeln Konzepte für die Erschliessung, Pflege und Archivierung von Beständen. Zu ihren Aufgaben gehören anspruchsvolle Recherchen sowie die Unterstützung bei der Informationssuche.
Sie bereiten Informationen auf, systematisieren und verdichten sie, stellen relevante Inhalte dar und entwickeln Konzepte zur Nutzerschulung. Die Tätigkeit verbindet analytisches Denken mit dem Talent, Informationen verständlich aufzubereiten – von der Erstellung von Metadaten bis zur Betreuung von Internetportalen.
Anstellungsmöglichkeiten bieten Archive, Bibliotheken und Informationsstellen von staatlichen und privaten Institutionen.

Ausbildung:
Die Fachhochschule Graubünden (FHGR) bietet einen Bachelor- und Masterstudiengänge im Vollzeit- und Teilzeitmodell an.
www.ausbildung-id.ch
www.fhgr.ch

Kaufmann/–frau EFZ

Im Arbeitsalltag von Kaufleuten ist Sprache der Schlüssel zur Verständigung. Kaufleute schreiben Briefe, E-Mails und Berichte.
Sie sprechen mit Kunden, telefonieren und empfangen Gäste. Dabei formulieren sie präzise, höflich und verständlich – oft auch in einer Fremdsprache. Als Arbeitsinstrumente nutzen sie Computer, Informations- und Kommunikationstechnologien.
Je nach Schwerpunkt arbeiten Kaufleute in verschiedenen Branchen. Besonders wichtig ist die Sprache in den Bereichen Dienstleistung und Administration, Handel, Hotel-Gastro-Tourismus, Internationale Speditionslogistik, Marketing & Kommunikation, Notariate sowie Reisen. Die Tätigkeiten ähneln sich zwar, doch das Umfeld und die Anforderungen variieren je nach Branche.
Kaufleute arbeiten in kleinen oder mittleren Unternehmen (KMU), in Grosskonzernen oder in der öffentlichen Verwaltung.

Ausbildung:
Die berufliche Grundbildung dauert 3 Jahre. Sie kann in einem Lehrbetrieb oder schulisch absolviert werden. Zahlreiche Privatschulen bieten ebenfalls Ausbildungen an, welche jedoch nicht zum eidg. Fähigkeitszeugnis führen.
www.kaufmaennische-grundbildung.ch
www.kfmv.ch
www.igkg.ch
www.vsh.swiss

Kundendienstberater/in

Kundendienstberaterinnen und -berater betreuen die Kundschaft am Schalter eines Kundendienstes, häufig in grösseren Geschäften. Sie beantworten Fragen zum Sortiment, erklären Produkte und bringen Verständnis und Geduld bei Reklamationen auf. Eine klare, respektvolle Kommunikation schafft Vertrauen und trägt wesentlich zur Kundenzufriedenheit bei. So verbinden sie fachliches Wissen mit kommunikativer Stärke im direkten Kontakt mit Menschen.

Ausbildung:
Kundendienstberater/in wird man in der Regel über eine Grundbildung im Detailhandel oder eine gleichwertige Verkaufsausbildung, ergänzt durch Berufspraxis im Verkauf und interne Produktschulungen.

Medizinische/r Praxisassistent/in EFZ

Medizinische Praxisassistentinnen und -assistenten arbeiten in Arztpraxen unter der Leitung von Ärztinnen und Ärzten. Sie empfangen Patientinnen und Patienten, hören zu, informieren und erklären medizinische Abläufe. Mit klaren Worten und Einfühlungsvermögen schaffen sie Vertrauen – am Empfang, am Telefon oder während Behandlungen. Neben administrativen Aufgaben wie Terminplanung, Patientenakten führen oder Berichte verfassen unterstützen sie Ärztinnen und Ärzte bei Untersuchungen, nehmen Blut ab, erstellen Röntgenbilder oder arbeiten im Labor und in der Radiologie.

Ausbildung:
Die berufliche Grundbildung dauert 3 Jahre. Sie kann in einem Lehrbetrieb oder schulisch absolviert werden.
www.mpaschweiz.ch
www.sva.ch

Mitarbeiter/in Notrufzentrale

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Notrufzentralen arbeiten bei Reiseversicherungen, Pannendiensten oder Mobilitätsclubs. Sie sind die erste Anlaufstelle für Kundinnen und Kunden in Notfällen. Sie nehmen Anrufe in mehreren Sprachen entgegen, erfassen präzis die nötigen Informationen und vermitteln Sicherheit durch klare Kommunikation. Sie organisieren Hilfe bei Pannen oder Unfällen im In- und Ausland, wie Rücktransporte oder Ersatzfahrzeuge. Je nach Arbeitsstelle informieren sie über Strassenverkehr und Länderbestimmungen oder bearbeiten Offerten, Deckungsprüfungen und Schadenzahlungen.

Ausbildung:
Eine geregelte Ausbildung gibt es nicht. Üblich ist das Training on the Job. Interessierte bewerben sich direkt bei Reiseversicherungen, Assistance-Gesellschaften oder Mobilitätsclubs.

Mitarbeiter/in Tourismusbüro

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Tourismusbüro beraten Gäste aus dem In- und Ausland persönlich, telefonisch oder online. Sie geben Auskünfte, verkaufen Angebote und buchen Unterkünfte oder Führungen. Im Backoffice erledigen sie organisatorische und administrative Aufgaben. Sie führen die Korrespondenz, pflegen Social-Media-Kanäle und bearbeiten Gruppenanfragen. Zudem koordinieren sie Projekte und organisieren Veranstaltungen mit.

Ausbildung:
Es gibt keine eidgenössisch reglementierte Ausbildung. Die Arbeit im Tourismusbüro erfordert meist eine kaufmännische Grundbildung oder Erfahrung im Tourismus, in der Hotellerie oder im Dienstleistungssektor.
www.stv-fst.ch

Psychotherapeut/in

Psychotherapeutinnen und -therapeuten behandeln Menschen mit psychischen Krankheiten und fördern die seelische Stabilität. Mit wissenschaftlichen Methoden lindern sie Depressionen, Ängste, Sucht oder psychosomatische Störungen. Im therapeutischen Gespräch analysieren und verändern sie Lebensumstände, Gefühle und Denkmuster. Sprache ist dabei Werkzeug und Brücke zugleich: Sie schafft Vertrauen und ermöglicht Einsicht. Das sorgfältige Zuhören, präzise Formulieren und empathische Reagieren sind zentrale Bestandteile psychotherapeutischer Arbeit. Psychotherapeutinnen und -therapeuten reflektieren die Beziehung und steuern den Prozess, um die Entwicklung ihrer Patientinnen und Patienten zu unterstützen.
Die selbstständige Berufsausübung ist in allen Kantonen bewilligungspflichtig.

Ausbildung:
Die therapeutischen Methoden und Weiterbildungsangebote sind vielfältig. Die Berufsverbände ASP, FSP, SBAP oder das Bundesamt für Gesundheit BAG informieren über die eidgenössisch akkreditierten Weiterbildungen.
Die Weiterbildung dauert 4 bis 6 Jahre berufsbegleitend.
www.berufsberatung.ch/psychologie
www.psychotherapie.ch (ASP)
www.psychologie.ch (FSP)
www.sbap.ch

Rechtsanwalt/-anwältin

Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte beraten und vertreten Privatpersonen, Unternehmen oder Institutionen in rechtlichen Angelegenheiten. Sie analysieren komplexe Sachverhalte, interpretieren Gesetze und formulieren präzise Argumentationen. Sie bereiten Verfahren vor, holen Gutachten ein und erarbeiten Strategien, um die Position ihrer Mandantinnen und Mandanten sprachlich und inhaltlich zu untermauern. Sie leiten Gerichtsprozesse ein, verteidigen die Sache ihrer Mandantschaft und nehmen an Gerichtssitzungen teil. Sprache ist ihr wichtigstes Werkzeug zur Überzeugung, Vermittlung und Konfliktlösung. Der Beruf verlangt Genauigkeit, analytisches Denken und ein hohes sprachliches Ausdrucksvermögen in Wort und Schrift.

Ausbildung:
Ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Rechtswissenschaften ist Voraussetzung für die berufsbegleitende Ausbildung. Nach einem juristischen Praktikum in einer Anwaltskanzlei, bei einem Gericht oder einer anderen juristischen Institution folgt die Anwaltsprüfung. Sowohl die Dauer der Ausbildung wie auch Anforderungen und Umfang der Prüfung variieren je nach Kanton. Wer die Prüfung besteht, erhält das kantonale Anwaltspatent. Dieses berechtigt dazu, in diesem Kanton als Rechtsanwältin oder -anwalt zu arbeiten. Für die Tätigkeit in einem anderen Kanton braucht es eine Bewilligung.
www.berufsberatung.ch/rechtswissenschaft
www.sav-fsa.ch

Zum Beispiel

In diesem Kapitel geben wir vier Berufsleuten das Wort, die im Bereich Sprache tätig sind: Erfahren Sie, wie ein Journalist zum Coach wurde, weshalb für eine interkulturelle Dolmetscherin soziale Kompetenzen genauso wichtig sind wie Sprachkenntnisse, was ein Fachmann Kundendialog genau macht und wie es dazu kommt, dass eine Fachfrau Information und Dokumentation auch bei technischen und handwerklichen Problemen Auskunft geben kann.

«Freude an langfristigen Entwicklungsprozessen ist zentral»

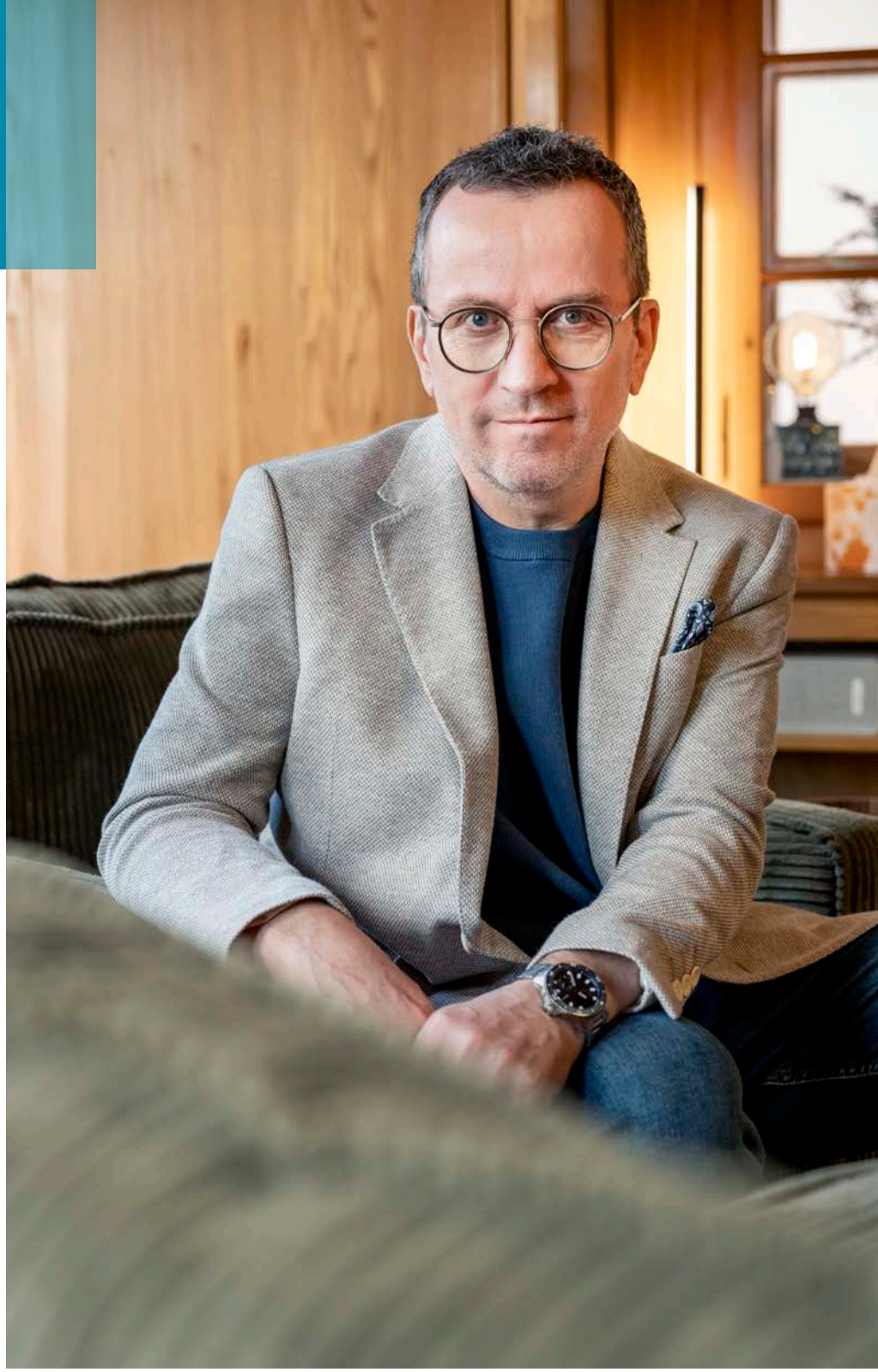
Sie waren lange im journalistischen Bereich tätig. Was genau haben Sie gemacht?
Ich habe über 25 Jahre als Journalist gearbeitet, zuerst bei verschiedenen Radios, wo ich die Grundlagen von Journalismus und Storytelling gelernt habe. Später war ich Moderator bei DRS 3 und habe das mit einem Studium in Journalismus und Kommunikation ergänzt, weil mich auch die fundierte Auseinandersetzung mit dem Kern des Journalismus interessiert hat. Danach wollte ich die Fernsehwelt kennenlernen, habe Unterhaltungsformate produziert, eine Talkshow als leitender Produzent weiterentwickelt und als stellvertretender Redaktionsleiter Führungserfahrung gesammelt. Besonders gern habe ich Porträts und Gesprächsformate gemacht und als Redaktor Texte geschärft.

Wie sind Sie zum Coaching gekommen?
Ich bin gewissermassen hineingewachsen. Als Journalist und Produzent habe ich Moderatorinnen und Moderatoren eng begleitet und mit ihnen an ihrer Auftrittskompetenz gearbeitet. Dabei habe ich gemerkt, dass Kommunikation und Sprache der rote Faden in meinem beruflichen Leben sind. Und dass ich lieber an der Kommunikation anderer arbeite, als selbst im Zentrum zu stehen. Ich wollte nicht nur Geschichten erzählen, sondern Menschen in ihrer eigenen Entwicklung begleiten.
Mich interessiert am Coaching, dass es ein Beruf ist, der Denken, Wahrnehmen und Beziehungsgestaltung verbindet. Mich fasziniert, wie kleine Verschiebungen in Selbstwahrnehmung, Sprache oder innerer Haltung neue Handlungsräume öffnen können.
Es ist wissenschaftlich belegt, dass es einen Unterschied macht, wie wir eine Situation sprachlich und gedanklich einordnen: Sprache lenkt unsere Aufmerksamkeit, verstärkt bestimmte Bewertungen und dämpft andere. Sie beeinflusst auch, ob wir etwas eher als Bedrohung, als Herausforderung oder als Möglichkeit erleben. Besonders anziehend finde ich genau diese Arbeit mit Ambivalenzen, wenn mehrere innere Stimmen gleichzeitig da sind, die nicht dasselbe wollen.
Mir geht es darum, diese Stimmen gemeinsam mit der Person, die ins Coaching kommt, zu sortieren. Ihr soll klarer werden, was ihre aktuellen

Berufslaufbahn

Alter	*Tätigkeit/Abschluss*
19	Gymnasiale Maturität, Brig
19 – 21	Diverse Praktika im Sozialbereich und Grundstudium Logopädie, Universität Fribourg
24 – 25	Lehrgang Journalismus, MAZ, Luzern
24 – 43	Radiomoderator, Redaktor, Produzent und Teamleiter, SRF
43 – 45	MAS in Coaching & Supervision, IAP, ZHAW, Zürich
43 – 48	Coach und Trainer Schweizer Radio und Fernsehen (SRF)
Seit 48	Selbstständig, Michael Lehner Coaching GmbH, Zürich

Michael Lehner
Kommunikationsexperte, Supervisor & Coach



Bedürfnisse und Wünsche sind und was eher alte Überzeugungen, die ihr heute nicht mehr entsprechen. Danach versuchen wir herauszufinden, wo sich neue Perspektiven aufzeigen.

Wo sehen Sie Parallelen zu Ihren früheren Tätigkeiten?
Es gibt viele Parallelen zwischen Journalismus und Coaching: Es geht darum, genau zuzuhören, gute Fragen zu stellen und Komplexität so zu strukturieren, dass etwas erkennbar wird – ohne sie einfach zu reduzieren oder zu trivialisieren. Wie im Journalismus arbeite ich mit Sprache, Metaphern und Verdichtung. Nur dass der Text heute nicht mehr in einem Dokument auf dem Bildschirm entsteht, sondern im inneren Erleben meiner Kundinnen und Kunden. Das führt schliesslich zu klareren Entscheidungen und konkreten neuen Schritten.

Wie gehen Sie mit der Selbstständigkeit um?
Selbstständigkeit bedeutet für mich, Arbeit immer wieder bewusst zu gestalten. Ich achte auf meine Kapazitäten, plane Puffer ein und brauche klare Strukturen, um nicht dauernd verfügbar zu sein. Gleichzeitig schätze ich die Freiheit, eigene Formate zu entwickeln und meine Arbeit so auszurichten, dass sie zu meinem Leben passt.

Wem würden Sie empfehlen, eine Laufbahn als Coach anzustreben?
Menschen, die echte Neugier für andere mitbringen und bereit sind, auch sich selbst immer wieder infrage zu stellen. Wer Freude an Reflexion, am Aushalten von Unsicherheit und an langfristigen Entwicklungsprozessen hat, kann in diesem Beruf viel Sinn finden. Hilfreich sind Erfahrungen aus früheren Berufsfeldern und die Bereitschaft, in die eigene Ausbildung, Supervision und Selbsterfahrung zu investieren.

Was sind Ihre beruflichen Ideen und Perspektiven?
Zurzeit entwickle ich Angebote für Menschen, die wiederum selbst mit Menschen arbeiten und sie beraten. Das Weitergeben von Haltungen und Handwerk ist eine grosse Leidenschaft von mir. Zudem möchte ich meine Arbeit weiter in Richtung vertiefender Formate entwickeln: exklusive Retreats, längerfristige Entwicklungsangebote für Coaches und Führungskräfte sowie ausgewählte Onlineformate, die eher Vertiefung als Konsum anbieten. In einer Welt, die sich rasant verändert, müssen wir auch Coaching neu denken: Weg von schnellen Lösungen hin zu Räumen, in denen Menschen innehalten, reflektieren und sich neu ausrichten können.
Perspektivisch interessiert mich zudem, wieder mehr zu schreiben: Essays, vielleicht ein Buch, in dem ich meine Praxisreflexionen mit Themen wie Resonanz, Führung und Sprache verbinde.

«Dolmetschende sind wie Brücken zwischen Menschen»

Was bedeuten Ihnen Sprache und Kommunikation?
Die Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Sie ermöglicht es uns, einander zu verstehen. Sprache ist ein Mittel zum Ausdruck von Gedanken und Gefühlen, und sie kann auch Informationsvermittlerin sein. Ohne Sprache ist man einsam und isoliert.

Wie kam es dazu, dass Sie sich für den Beruf der interkulturellen Dolmetscherin entschieden haben?
Aufgewachsen bin ich in Afghanistan. Dort habe ich eine Ausbildung zur Krankenschwester absolviert.
Nachdem die Taliban an die Macht kamen, konnten vor allem Frauen keinem Beruf mehr nachgehen. Wir mussten schliesslich fliehen.
Als ich neu in der Schweiz und noch im Durchgangszentrum war, schlug mir eine Freundin, die dort gearbeitet hatte, die Ausbildung zur interkulturellen Dolmetscherin vor. Sie fand, dass ich sprachbegabt sei, weil ich sehr schnell Deutsch gelernt hatte. Da ich keine Ahnung von Berufen in der Schweiz hatte, ging ich ins kantonale Berufsinformationszentrum. Mir wurde sehr geholfen und ich bekam wieder Freude am Lernen.
Mein Rat: Wenn man die Sprache noch nicht hundertprozentig beherrscht, sollte man sich nicht für seine Fehler schämen, sondern mit Menschen in Kontakt treten und drauflossprechen.

Was macht Ihren Beruf aus, wie arbeiten Sie als interkulturelle Dolmetscherin konkret?
Der Hauptteil bei meiner Arbeit ist das mündliche Übersetzen, aber auch die Kulturvermittlung ist ein wichtiger Baustein. Für diesen Beruf ist ein Talent für Sprachen zentral, daneben gibt es aber noch andere wichtige Voraussetzungen: Ich bin sozial und kann gut mit Menschen umgehen, ich lerne auch immer gerne dazu – und ich bin neutral.
Da ich für viele Durchgangszentren, Spitäler, Sozialdienste, Schulen oder Psychologinnen und Psychologen arbeite, bin ich oft im öffentlichen Verkehr unterwegs. Heute früh zum Beispiel war ich im Emmental und übersetzte in einem Durchgangszentrum. Danach habe ich telefonisch für eine Anwältin und ihren Klienten übersetzt. Später gab es eine Übersetzung für den Asylsozialdienst in Bern und zum Schluss wieder für einen Sozialdienst, aber diesmal in Zollikofen. Heute ging es eher ruhig zu, aber es gibt Tage, da muss ich viel reisen, was einen ziemlich müde macht. Immerhin kann man so neue Orte kennenlernen.
Ich schätze es sehr, dass ich fähig bin, anderen Menschen zu helfen. Wir Dolmetschende sind wie Brücken zwischen Menschen, die nicht die

Berufslaufbahn

Alter	*Tätigkeit/Abschluss*
6–16	Volksschule und Ausbildung als Krankenpflegerin in Afghanistan
26	Niederlassung in der Schweiz
27	Intensiv-Deutschkurse bis Niveau C1
29–30	Ausbildung als Spielgruppenleiterin
30–33	Ausbildung als interkulturelle Dolmetscherin, Zertifikat INTERPRET
32–35	Ausbildung als Fachfrau Betreuung EFZ
42	Weiterbildung «Dolmetschen bei Behörden und Gerichten»
42	Start als Familienbegleiterin bei Pangea-Beratung

Nosrat Akbari
Interkulturelle Dolmetscherin

gleiche Sprache sprechen. Mir gefällt der Kontakt mit Menschen.

Welche Herausforderungen gibt es bei Ihrer Arbeit?
Bei emotionalen Situationen ist es nie einfach. Man darf keine Partei ergreifen, wir Dolmetschende müssen immer neutral bleiben. Man muss professionell handeln. In der Ausbildung haben wir gelernt, wie wir uns verhalten müssen. Eine weitere Herausforderung ist, wenn verzweifelte Menschen von mir Hilfe erwarten, aber ich ihnen keine geben darf oder kann. Als Dolmetschende sind mir die Hände gebunden.
Meine Arbeitszeiten sind unregelmässig, ich muss je nach Auftrag sehr flexibel sein.

Welche anderen Engagements haben Sie nebst dem Dolmetschen?
Eine Familie kann man mit diesem Job nicht ernähren. Da mein Ehemann auch arbeitet, sind wir finanziell stabil. Ich arbeite als Dolmetscherin und Familienbegleiterin im Stundenlohn und dazu noch 40 Prozent in einem Quartierzentrum.
Über die Jahre habe ich mir überlegt, wie wir den Frauen in meiner Heimatstadt Herat helfen können. Der Gedanke, dass die Frauen in Afghanistan hilflos den dortigen Zuständen ausgeliefert sind, hat mich nie losgelassen. Etwas aus der eigenen Haushaltskasse zu spenden, wurde im Verlauf der Jahre durch die immer höheren Lebenskosten schwieriger. Da ist dann das Projekt «Herasuisse» entstanden, in dem ich mich immer noch engagiere. Wir konnten in Herat einige Arbeitsplätze für Frauen schaffen. Und zugleich helfen wir den Waisenkindern, denn 10 Prozent des Umsatzes aus unseren Produkten gehen an sie. Bei diesem Projekt gibt es nur Gewinner: einerseits unsere Kundschaft in der Schweiz, die frischen und qualitativ guten Safran zu Toppreisen erhält, andererseits die Erntehelferinnen und die Waisenkinder in Herat.

Welche Tendenzen zeichnen sich zurzeit ab in Ihrem Beruf?
Heutzutage tendieren die Menschen vermehrt zu Video-Calls. Trotzdem ist in meiner Arbeit als Dolmetscherin der direkte Kontakt nach wie vor zentral, da beim Übersetzen die nonverbale Kommunikation eine wichtige Rolle spielt.
Ich möchte diesen Beruf gerne beibehalten, mich weiterbilden und mich als Dolmetscherin weiterentwickeln. Man weiss aber nie, was die Zukunft für einen bereithält.

«Gute Kommunikation ist eine professionelle Kompetenz»

Wo arbeiten Sie und was sind Ihre Aufgaben?
Ich arbeite bei einer Krankenkasse. Meine Hauptaufgabe ist der direkte Kundendialog: Ich berate Kundinnen und Kunden telefonisch, schriftlich und teilweise persönlich zu Versicherungsleistungen, Vertragsfragen und individuellen Anliegen. Dabei geht es nicht nur um reine Auskünfte, sondern vor allem um Verständnis, Orientierung und Lösungsfindung, auch in komplexen oder emotionalen Situationen. Wenn sich zum Beispiel eine schwer kranke Person über Versicherungsleistungen informieren möchte, geht es darum, auf die Fragen, Bedürfnisse und Ängste der Person einzugehen. Andererseits muss ich auch rationale Faktoren wie zum Beispiel Vertragsbedingungen miteinbeziehen.

Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen?
Nach dem Wirtschaftsgymnasium in Deutschland habe ich eine Ausbildung zum Kaufmann für Versicherungen und Finanzen absolviert. In dieser Zeit habe ich festgestellt, dass mir der Kontakt mit Menschen und das verständliche Erklären komplexer Themen besonders liegt. Ich habe dann sechs Jahre lang in der Schweiz in einem Callcenter gearbeitet und den Abschluss Fachmann Kundendialog EFZ nachgeholt. Die Vorbereitung auf die Prüfung war herausfordernd, aber auch sehr interessant. Am meisten fasziniert hat mich die Auseinandersetzung mit Kommunikations- und Sprachthemen wie emotionale Intelligenz oder bedachte Wortwahl.

Was sind die grössten Unterschiede zwischen der Arbeit als Kaufmann und im Kundendialog?
Als Kaufmann war ich stärker auf Produkte, Zahlen, Prozesse und Abschlüsse fokussiert. Es ging in erster Linie um Vertragsabschlüsse und Umsatzzahlen. Jetzt liegt mein Schwerpunkt auf Kommunikation, Gesprächsführung, Kundenbedürfnisse und Beziehungspflege: Ich arbeite mehr menschen- und lösungsorientiert.

Was machen Sie besonders gerne?
Ich übernehme gerne anspruchsvolle Kundengespräche, bei denen Unsicherheit, Ärger oder Unklarheit vorhanden ist. Ich schätze es, wenn ich durch klare Sprache, Empathie und Struktur helfen kann, eine Situation zu beruhigen und

Berufslaufbahn

Alter	*Tätigkeit/Abschluss*
18–22	Wirtschaftsgymnasium in Deutschland
22–26	Ausbildung zum Kaufmann, Fachrichtung Versicherung
30	Anerkennung Kaufmann EFZ mit Schwerpunkt Privatversicherung in der Schweiz
31	Fachmann Kundendialog EFZ (Qualifikationsverfahren gem. Art. 32)
33	Zertifizierung Versicherungsvermittler VBV

Cenk Ay
Fachmann
Kundendialog EFZ

Vertrauen aufzubauen. Auch das Erklären komplexer Sachverhalte in einfachen Worten bereitet mir grosse Freude. Der Beruf Fachmann Kundendialog wird oft unterschätzt. Dabei ist er entscheidend für Kundenzufriedenheit, Vertrauen und eine langfristige Kundenbindung. Gute Kommunikation ist keine Selbstverständlichkeit, sondern eine professionelle Kompetenz, die man auch erlernen kann.

Was bedeutet Ihnen Sprache?

Sie ist mein zentrales Arbeitsinstrument. Mit Sprache kann ich beruhigen, erklären und Vertrauen schaffen. Gerade im Versicherungsbereich ist es entscheidend, verständlich, respektvoll und situationsgerecht zu kommunizieren, damit sich das Gegenüber ernst genommen fühlt. Am liebsten kommuniziere ich persönlich. Das direkte Gespräch ermöglicht es, sofort auf Emotionen und Rückfragen einzugehen, Missverständnisse zu vermeiden und eine Beziehung aufzubauen. Gerade anspruchsvolle Themen lassen sich mündlich oft schneller und menschlicher klären.

Wo sehen Sie Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Eine der grössten Herausforderungen ist die Balance zwischen Effizienz und Menschlichkeit. Prozesse und Zeitvorgaben sind wichtig, dürfen aber nicht zulasten der Gesprächsqualität gehen. Gleichzeitig werden die Anliegen der Kundinnen und Kunden immer komplexer, aber die Erwartungen an schnelle Lösungen steigen. Gerade auf dem digitalen Weg treffen oft verkürzte oder unvollständige Anfragen bei uns ein. Diese umgehend seriös und vollständig zu beantworten, ist kaum möglich: Entweder reagiert man schnell, aber vielleicht nicht ganz zufriedenstellend, oder man stellt Rückfragen und macht Abklärungen – und dann dauert es eben länger.

Was für aktuelle Entwicklungen beobachten Sie in Ihrem Beruf?

Der Beruf entwickelt sich stark in Richtung Digitalisierung und Automatisierung. KI-gestützte Systeme übernehmen einfache Anfragen, während sich der zwischenmenschliche Austausch zunehmend auf komplexe und beratungsintensive Fälle konzentriert. Gleichzeitig verändert sich die Arbeitsweise hin zu mehr kanalübergreifender Kommunikation: Nach einem Gespräch gebe ich inzwischen Rückmeldungen häufig kurz und knapp via App und immer weniger per Telefon oder E-Mail. Dennoch darf der persönliche Kontakt nicht ganz ausbleiben – dafür setze ich mich ein und nehme mir auch Zeit.

Wie sehen Sie Ihre berufliche Zukunft?

Langfristig kann ich mir gut vorstellen, Führungs- oder Coachingaufgaben im Bereich Kundendialog zu übernehmen, um Wissen weiterzugeben.

Immer einen Schritt voraus

Als Kind war Lea Günter eine Leseratte: Jede Woche stöberte sie stundenlang in der Bibliothek und las sich nach und nach durch das Büchersortiment. Neugierig verfolgte sie auch jeweils die Gespräche ihrer älteren Geschwister über ihre aktuelle Lektüre.
Nach der Fachmittelschule Gesundheit und Praktika in einer Buchhandlung sowie einer Bibliothek entschied sich Lea Günter für das Studium zur Informations- und Dokumentationsspezialistin. Dort tauchte sie in die Welt der Bibliotheken, Archive und Dokumentationsstellen ein. Nebenbei arbeitete sie 20% in einer Bibliothek. Sie erinnert sich gerne an diese Zeit zurück: «Es waren drei intensive und spannende Jahre, in denen ich neuen Menschen begegnet bin und viel gelernt habe.» Sie lernte zum Beispiel programmieren, E-Books erstellen oder erhielt Einblick in die barrierefreie Gestaltung von Websites. Die Ausbildung hat nicht nur ihre Liebe zu Büchern bestätigt, sondern auch neue Interessen für technische Aspekte und Medien geweckt.

Vielfältiges Angebot

Seit 12 Jahren arbeitet sie nun in der Mediothek einer Pädagogischen Hochschule. Sie ist unter anderem verantwortlich für die über 400 Medien- und Materialkisten, die besonders beliebt sind für den Unterricht in der Primarschule. Sie betreut auch Kundinnen und Kunden an der Ausleihe oder zeigt Lehrpersonen, wo sie Medien zu einem bestimmten Unterrichtsthema finden. Zudem berät Lea Günter Interessierte bei technischen und handwerklichen Fragen im «makercorner», einem Bereich, in dem Lehrpersonen Projektideen entwickeln und testen können. Kürzlich unterstützte sie beispielsweise eine Lehrperson bei der Erstellung eines Stop-Motion-Videos mit Playmobilfiguren. Nebst Videokamera und Tonaufnahmegerät gibt es im «makercorner» auch eine Nähmaschine, Microcontroller oder Roboter. Die Arbeit hier macht Lea Günter besonders Spass: «Die unterschiedlichen Materialien sind sehr spannend. Bei Fragen oder Problemstellungen muss man schnell umschalten und reagieren können.» Sie geniesst den direkten Austausch

Berufslaufbahn

Alter	*Tätigkeit/Abschluss*
17	Praktikum Buchhandlung Klosterplatz, Olten
17 – 21	Fachmaturität Gesundheit, FMS Solothurn
21 – 22	Praktikum Kantonsbibliothek Baselland, Liestal
22 – 25	Studium Informations- und Dokumentationsspezialistin, Fachhochschule Graubünden
Seit 25	Informations- und Dokumentationsspezialistin, Mediothek PH Bern

Lea Günter
Informations- und Dokumentations-spezialistin

mit den Nutzerinnen und Nutzern der Mediothek genauso wie die vertiefte Auseinandersetzung mit der geschriebenen Sprache, wenn sie beispielsweise Kurzbeschreibungen und Anleitungen zu einer Medien- und Materialkiste verfasst. Die Fotos für die Anleitungen knipst sie im hauseigenen Fotostudio gleich selbst.
Die Vielseitigkeit bestimmt ihren Berufsalltag. Die Themenpalette ist so breit wie der Unterricht an der obligatorischen Schule: Von Informatik über Naturkunde und Mathematik bis hin zu Musik, Sport oder Religionen ist fast alles mit dabei. Und auch die unterschiedlichsten Medien wie Bücher und Zeitschriften, DVDs und Spiele bis hin zu den Medien- und Materialkisten sind vertreten.

Inspiration und Innovation

Lea Günter gibt ihre Begeisterung für die Themen und Angebote der Mediothek mit viel Herzblut weiter. Quasi im Gegenzug wecken die Fragen und Bedürfnisse der Kundschaft bei ihr neue Ideen für Angebote. Nachdem beispielsweise regelmässig die Nachfrage nach Spiegelreflexkameras aufkam, nahm die Mediothek welche in ihr Ausleihangebot auf. Nicht nur der Bestand wird laufend angepasst und ausgebaut, auch das Besuchserlebnis verändert sich: Mit Begegnungszonen oder interaktiven Angeboten werden die Besucherinnen und Besucher dazu animiert, sich auszutauschen und in der Mediothek zu verweilen. Lea Günter betont: «Die Mediothek und Bibliotheken generell entwickeln sich stets weiter und stehen nie still.»
Umso mehr ist sie immer wieder überrascht darüber, dass sich das Bild der verstaubten Bibliothek, in der man sich kaum bewegen oder Geräusche machen darf, hartnäckig hält: «In der Bibliothek leiht man nicht nur Bücher aus. Es sind Orte zum Arbeiten und Ausprobieren. Orte, an denen man sich aufhält und mit anderen austauscht.» Und es sind Orte, an denen sich viel bewegt: «Man bleibt nie stehen, denkt immer weiter. Was könnte in fünf Jahren relevant sein? Wie können wir zum Beispiel Lehrpersonen in Bezug auf technische Weiterentwicklungen, Digitalisierung oder KI unterstützen?»

Das Buch lebt

«Gibt es in fünf Jahren noch Bücher?», wird Lea Günter gerade im Zusammenhang mit der Digitalisierung immer wieder gefragt. Sie zweifelt keine Sekunde daran und begründet: «Das untermalen auch die Ausleihzahlen, die bei den Büchern seit Jahren konstant sind.» Gerade im Schulunterricht der unteren Stufen gibt es momentan sogar eine Tendenz weg von Computer und Handy, hin zu Büchern und anderen analogen Medien wie Spielen oder Medien- und Materialkisten.

Porto sparen?

Ergänzende Adressen

Aus- und Weiterbildung

www.berufsberatung.ch
Das offizielle schweizerische Informationsportal der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung für alle Fragen rund um Lehrstellen, Berufe, Aus- und Weiterbildungen

www.berufsberatung.ch/awd
Die grösste Aus- und Weiterbildungsdatenbank der Schweiz

www.berufsberatung.ch/berufssuche
Beschreibung von mehr als 2000 Berufen

www.berufsberatung.ch/branchen
Überblick über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den einzelnen Branchen

www.berufsberatung.ch/studium
Der Schweizer Studienführer online (FH, PH, Uni/ETH)

www.berufsberatung.ch/bildungsschema
Interaktive Grafik mit Erklärungen zum schweizerischen Bildungssystem

www.berufsberatung.ch/berufstaetig
Informationen zu Karriereplanung, Berufswechsel sowie branchenspezifischen Aus- und Weiterbildungsinformationen

www.berufsberatung.ch/laufbahn
Zahlreiche Informationen zur Laufbahnplanung und zu Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Fragebögen zur Standortbestimmung

www.berufsberatung.ch/berufsabschluss-nachholen
Informationen zum Berufsabschluss für Erwachsene

www.berufsberatung.ch/biz
Adressen der kantonalen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungen

www.swissuniversities.ch
Rektorenkonferenz der Schweizerischen Hochschulen

www.sbfi.admin.ch
Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, SBFI

Medien

www.shop.sdbb.ch
Onlineshop mit weiterführenden Printmedien und PDF zum Download, auch zu Themen dieses Heftes. Die Hefte liegen auch in den BIZ der Kantone auf und können teilweise ausgeliehen werden.

Verbands- und Schuladressen sind im Kapitel «Berufe und Funktionen» bei den einzelnen Einträgen aufgeführt.

Impressum

Neuauflage 2026
© 2026 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-03753-558-5

Herausgeber:
Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung I
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag, www.sdbb.ch, info@sdbb.ch
Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone (EDK) und
wird vom Bund (SBFI) unterstützt.

Redaktion: Aline Liechti, Elisabeth Blättler, Brigitta Ingold, BIZ Kanton Bern
Fachlektorat: Regula Luginbühl, SDBB
Korrektorat: Cavelti AG, Gossau (SG)

Fotos: Michael Meier, Hilterfingen (BE)
Grafik und Umsetzung: Andrea Lüthi, SDBB
Druck: Cavelti AG, Gossau (SG)

Vertrieb, Kundendienst:
SDBB Vertrieb
Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Tel. 0848 999 001, vertrieb@sdbb.ch
www.shop.sdbb.ch

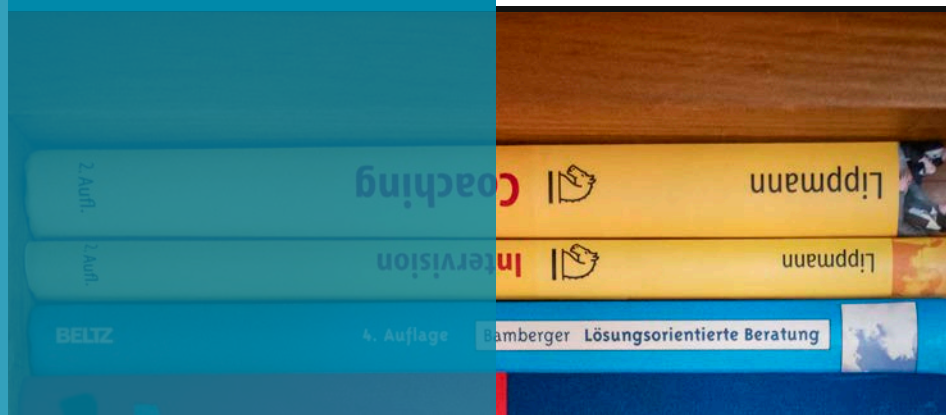
Artikelnummer: LI1-3031

Wir danken allen beteiligten Personen für ihre Mitarbeit.
Mit Unterstützung des SBFI.

Die kantonalen
Berufs-, Studien-
und Laufbahnberatungen

myclimate
Wirkt. Nachhaltig
Drucksache
myclimate.org/01-26-123251

Sprachen


Lippmann
Lippmann
Bamberger Lösungsorientierte Beratung
4. Auflage
BELTZ